



Evangelischer Kirchenkreis
Krefeld - Viersen

Pressespiegel

Nr. 2 /2020

Zeitraum:

23. Januar - 29. Februar 2020

Erstellt durch

das Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Lizenzrechte und kundeninterne Nutzungsrechte durch die Presse-Monitor GmbH:

Eine Weitergabe an Dritte, im digitalen Pressespiegel,
wie auch in einem ausgedruckten Exemplar, ist unzulässig

Das Nutzungsrecht ist auf vier Wochen begrenzt.
Im Anschluss muss der Pressespiegel gelöscht werden

Die Artikel werden im Kirchenkreis zentral archiviert.
Die Archivierungsrechte über zehn Jahre hat der Kirchenkreis erworben.

Autor: Voss, Jens
Seite: 16
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2020
Auflage: 3.182 (gedruckt) ¹ 3.309 (verkauft) ¹ 3.400 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,013 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet

² von PMG gewichtet

Katrin Fürhoff wird neue Pfarrerin für Oppum

(vo) Katrin Fürhoff heißt die neue Pfarrerin für die evangelische Kirchengemeinde Oppum. Sie beginnt ihren Dienst am 1. Februar und wird am 16. Februar in der Auferstehungskirche, Buschdonk 42a, im Gottesdienst ab 15 Uhr in ihr Amt eingeführt.

Katrin Fürhoff ist Jahrgang 1965; sie studierte Theologie in Münster und Heidelberg und ist seit 1997 Pfarrerin. Von 1997 bis 2000 arbeitet sie in der Evangelischen Terteegen Kirchengemeinde in Düsseldorf, seit 1997 in der Ökumenischen Telefonseelsorge Krefeld-Mönchengladbach-Rheydt-Viersen in den Bereichen Seelsorge, Eheberatung, Beratung, Suizidprävention und Krisenintervention. Sie war auch für Ausbildung und Supervision der ehrenamtlich Mitarbeiter zuständig. Seit 2010 arbeitete sie für die Friedenskirchengemeinde Krefeld und wechselte von dort in eine Gemeinde in Duisburg. Von 2005 bis 2006 war sie Pädagogische Mitarbeiterin in der stationären Jugendhilfeeinrichtung „Haus Elim“ im Neukirchner Erziehungsverein auf einer Intensivgruppe für traumatisierte Mädchen im Alter von 13 bis 18 Jahren und hat dabei auch Jugendlichen und ihrer Familien beraten. Fürhoff wurde in Bielefeld geboren, lebt in Krefeld und ist verheiratet mit Jörg Fürhoff, Pfarrer am Berufskolleg Uerdingen; sie ist Mutter von zwei Kindern. Jetzt kehrt sie auch beruflich nach Krefeld zurück. Sie tritt die Nachfolge von Pfar-

rer Volker Hülsdonk an, der Landespolizeipfarrer geworden ist.

Fürhoff übernimmt eine Gemeinde, die rund um die Auferstehungskirche knapp 3000 Gemeindeglieder versammelt. Die Gemeinde ist bei allen Nachrichten über sinkende Kirchenmitgliederzahlen ein Beispiel für lebendige Gemeindegliederarbeit. Sichtbarer Ausdruck: Die Gemeinde hat sich 2018 entschlossen die Kreuzkirche zum Jugend- und Gemeindezentrum umzubauen. Die Kirche war 2008 entwidmet und seitdem für diverse Zwecke genutzt worden. Zwei Jahre war sie an eine afrikanische Gemeinde vermietet worden, dann gab es gar Überlegungen, sie zu verkaufen.



Pfarrerin Fürhoff wird am 16. Februar in ihr Amt eingeführt. RP-ARCHIV: T.L.

Seite: 25
Mediengattung: Tageszeitung
Jahrgang: 2020

Auflage: 3.182 (gedruckt) ¹ 3.309 (verkauft) ¹ 3.400 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,013 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet

² von PMG gewichtet

Gedenken an Opfer des Nationalsozialismus

VIERSEN (RP) Besonders im Mittelpunkt stehen am Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust am Montag, 27. Januar, in der LVR-Klinik Viersen die psychisch kranken Patienten, die während der NS-Zeit abtransportiert und ermordet wurden. Die LVR-Klinik und der „Initiativkreis 27. Januar“ möchten daran gemeinsam erinnern, die Veranstaltung beginnt um 16 Uhr in der Allgemeinen Verwaltung der Klinik an der Johannisstraße 70 in Süchteln.

Dem Initiativkreis gehören die Pfarrgemeinde St. Clemens Süchteln, Pax Christi, die evangelische und katholische Klinikseelsorge und die Lebenshilfe Kreis Viersen an.

Neben Gisela Schmitz von der Gemeinde St. Clemens, die die Gedenkveranstaltung mit vorbereitet, wird unter anderem Ralph Marggraf, Ärztlicher Direktor der LVR-Klinik, ein Grußwort sprechen.

In den Mittelpunkt des Gedenkens soll das Thema Zivilcourage gerückt werden. „Wie sieht ein wür-

devolles Verhalten heute aus?“ und „Welche Herausforderungen bringt der Alltag, bei denen man nicht wegschauen oder sich umdrehen sollte?“, sind die Leitfragen.

Außerdem werden im Gedenken an die Opfer stellvertretend zehn Namen vorgelesen und Kerzen angezündet. Im Anschluss führt ein Gedenkmarsch im Schweigen zu zwei Stolpersteinen im Klinikgelände. Danach wird die Gedenkfeier in der Johanniskirche fortgesetzt.

Auch in der Aula des Clara-Schumann-Gymnasiums in Dülken wird der Opfer gedacht. Beteiligt sind am Freitag, 24. Januar, außerdem das Albertus-Magnus-Gymnasium, die Anne-Frank-Gesamtschule, das Erasmus-von-Rotterdam-Gymnasium, die Johannes-Kepler-Realschule und die städtische Realschule an der Josefskirche.

Besonders ist, dass mehrere Lieder, die von jüdischen KZ-Häftlingen verfasst wurden, vorgetragen werden sollen.

Autor: Brandt, Yvonne
Seite: 26
Ausgabe: Hauptausgabe
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2020
Auflage: 5.718 (gedruckt) ¹ 4.989 (verkauft) ¹ 5.216 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,035 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet

² von PMG gewichtet

Kerstin Jensen will Krefelds erste Oberbürgermeisterin werden

CDU-Kreisvorstand hat die 53-jährige Rechtsanwältin für Familien- und Arbeitsrecht als OB-Kandidatin nominiert. Sie will Stärke in der Führung der Verwaltung zeigen und Interessensvertreterin aller Bürger sein.

Von Yvonne Brandt

Krefeld. Kerstin Jensen ist seit Dienstagabend 21 Uhr im Wahlkampfmodus. Die 53-jährige Rechtsanwältin ist zuvor einstimmig vom Kreisvorstand der CDU Krefeld zur designierten OB-Kandidatin gewählt worden. Vorbehaltlich ihrer Wahl bei der Kreisvertreterversammlung am 28. März schicken die Christdemokraten erstmals eine Frau in den Ring gegen den amtierenden Oberbürgermeister Frank Meyer (SPD). Sie rechnen sich große Chancen aus, den jetzigen „Ankündigungs-Weltmeister“ an der Spitze der Verwaltung mit ihrer Kandidatur am 13. September abzulösen.

Bis zuletzt hatten Kreisvorsitzender Marc Blondin und Fraktionschef Philibert Reuters ihre Favoritin geheim gehalten. „Selbst für den Kreisvorstand war das bei der Vorstellung eine Überraschung“, sagt Blondin, der mit Reuters anderthalb Jahre lang die Aufgabe hatte, einen geeigneten Kandidaten zu finden. Acht wären im vergangenen Jahr in die engere Wahl gekommen, wobei sie sich mit Kerstin Jensen die größten Erfolgchancen versprechen. Blondin: „Krefeld kann nicht nur Krawatte, sondern auch Seidentuch.“ Und dass diese Kandidatin das Rüstzeug dazu hat, eine Verwaltung zu führen, daran lassen Blondin, Reuters und Jensen keinen Zweifel. Sie sei eine Frau mit Führungserfahrung, Wissen aus der Wirtschaft wie auch in den Bereichen Schule und Soziales.

Die Juristin mit eigener Kanzlei seit 2005 ist Fachanwältin für Familien- und Arbeitsrecht und wirkt zudem als zertifizierte Mediatorin. „Das ist von Vorteil in Ratssitzungen als Oberbürgermeisterin“, sagt sie und beweist Humor. Als Anwältin sei sie immer auch Interessensvertreterin für ihre Klienten, als Oberbürgermeisterin dann auch für alle Bürger.

Kerstin Jensen ist in Karlsruhe geboren, lebt aber seit 1984 mit Unterbrechungen in Krefeld. Sie ist verheiratet und hat zwei erwachsene Söhne. 2010 kandidierte sie als Landtagskandidatin in Krefeld für die FDP. 2011 wechselte sie in die CDU und gehört seitdem dem



Kerstin Jensen ist als designierte OB-Kandidatin der CDU Krefeld seit Dienstagabend laut Kreisvorsitzenden Marc Blondin die Chefin im Ring und erste OB-Kandidatin in der Geschichte Krefelds.

Foto: Andreas Bischof

Stadtbezirksverband Mitte an. Kommunalpolitisch ist sie bereits seit 2006 im Vorstand des Arbeitskreises Krefelder Frauen aktiv, inzwischen auch als dessen Vorsitzende. Sie schult als Fach-Dozentin Betriebsräte der Deutschen Bahn AG sowie verschiedener Privatbahnen, saß als sachverständige Bürgerin im Umweltausschuss, gehört dem Bürgerverein Hüls und dem Zonta-Club an und ist – wie sie betont – Fördermitglied beim WWF und bei Greenpeace. Blondin und Reuters rech-

nen fest damit, dass ihre Kandidatur nicht nur bei Christdemokraten, sondern auch bei bisherigen Grünen- und SPD-Wählern punkten kann.

Für einen Wahlkampf-Slogan sei es noch zu früh. Doch das, was sie ausmache, sei Charakterstärke, Verbindlichkeit und Entschlussfreude. Neben dem Thema Nachhaltigkeit und Förderung von Zoo, Sport und Kultur will Kerstin Jensen aber keine Luftschlöcher bauen und große Projekte versprechen, die dann nicht gebaut und umge-

setzt würden. Im Unterschied zu Frank Meyer wolle sie nicht nur Repräsentation nach Außen betreiben, sondern auch Führung nach Innen in der Verwaltung zeigen.

Philibert Reuters setzt noch einen drauf: „Wir haben schon nach einem Jahr bei Meyer festgestellt, dass er nicht die Verwaltung führt, es gibt kein ausreichendes Controlling und keinen Masterplan für die Dezernatsaufgaben. Es ist nicht zu überhören: die CDU ist im Wahlkampf.“

MEINUNG

Es wird nicht reichen

Von Christian Herrendorf

Die Krefelder CDU hat im Rahmen ihrer Möglichkeiten das Optimum getan, um ab Herbst wieder die Rathaus-Spitze einzunehmen, die Chancen sehen aktuell dennoch nicht gut aus.

Beginnen wir mit dem Optimum: Die Christdemokraten haben dem Vernehmen nach lange und auch im weiteren Umfeld nach einem Kandidaten gesucht. Es sah deshalb bis Mittwoch danach aus, als würde am Ende eine Verzweigungstafel stehen. Das Gegenteil ist nun der Fall: Mit Kerstin Jensen ist der CDU eine Überraschung geglückt. Und auch noch eine, die eine klare Alternative zum Amtsinhaber darstellt: eine Frau und jemand, der zwar einige politische Erfahrung hat, aber dennoch dem Betrieb im Rathaus mit frischem Blick begegnet.

Das erinnert stark an die Situation in Düsseldorf vor der vorherigen Kommunalwahl. Dort ging die SPD 2014 mit einem Kandidaten ins Rennen, zu dem es bei der Nominierung nicht mal Google-Treffer gab. Dem gelang es, sich so als „der andere“ zu profilieren, dass er es in die Stichwahl und dann sogar zum Oberbürgermeister brachte.

Die Stichwahl wird die CDU mit Kerstin Jensen auch sehr wahrscheinlich erreichen, insofern ist ihre Nominierung zunächst eine schlechte Nachricht für den Grünen-Kandidaten Thorsten Hansen. Der entscheidende Unterschied zu der beschriebenen Düsseldorfer Situation ist, dass in Krefeld im Moment keine Wechselstimmung spürbar ist. Frank Meyer genießt viel Sympathien, so dass er klarer Favorit im nun bestehenden Kandidatenfeld ist – und das sogar, obwohl in der SPD ist.



Seite: 23

Auflage: 13.576 (gedruckt) ¹ 13.299 (verkauft) ¹
13.629 (verbreitet) ¹

Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2020

Reichweite: 0,039 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet

² von PMG gewichtet

Pfarrerin Iris Susen geht in den Ruhestand

Inrath/Kliedbruch. Nach 36 Jahren endet der Dienst von Pfarrerin Iris Susen bei der evangelischen Kirche. Am Sonntag, 2. Februar, 10 Uhr wird sie in einem Gottesdienst in der Pauluskirche, An der Pauluskirche 1 in den Ruhestand verabschiedet. Susen war zuletzt als Berufsschulpfarrerin am Berufskolleg Kaufmannsschule in Krefeld tätig.

Seite: 3
Ausgabe: Hauptausgabe
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2020
Auflage: 5.718 (gedruckt) ¹ 4.989 (verkauft) ¹ 5.216 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,035 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet
² von PMG gewichtet

Neue Ideen für leere Gotteshäuser

Immer weniger Kirchen in NRW werden genutzt. Manche von ihnen erfüllen bereits neue Aufgaben – etwa als Sporthalle, Tangosaal oder Wohnhaus.

Von Rabea Gruber

Köln. Ungenutzte Gebäude drücken auf die Finanzen der Kirchen. Für eine neue Nutzung der Kirchenräume gibt es verschiedene Möglichkeiten. Wie man sakrale Räume kreativ neu finden kann, zeigen fünf Beispiele aus Nordrhein-Westfalen.

Kulturzentrum mit Tango

Die Kirche St. Helena in Bonn wird seit 1999 als sogenanntes „Dialograum“ neu genutzt. In dem Gebäude finden nun kulturelle Veranstaltungen statt – von Fotoausstellungen über Konzerte bis hin zu Klanginstallationen. Getragen wird das Konzept von einem eigens dafür gegründeten Verein, in dem Kulturfreunde verschiedenster Glaubensrichtungen Mitglied sind. Bis zu 100 Veranstaltungen organisiert der Verein jedes Jahr in St. Helena.

Der kirchliche Charakter des Raums wurde bei der Neuausrichtung erhalten, auch der Altar steht noch. „Wichtig ist, dass die Veranstaltungen in einen Dialog mit dem Kirchenraum treten“, erklärt der Vereinsvorsitzende Marcus Heinrich. „Wir möchten eine Schnittstelle sein zwischen dem christlichen Kult und der modernen Kultur.“ Die Idee zu dem Kulturzentrum sei von der Kirchengemeinde selbst ausgegangen, sagt Heinrich: „Die Gemeinde hat gesehen, dass sie sich öffnen muss.“

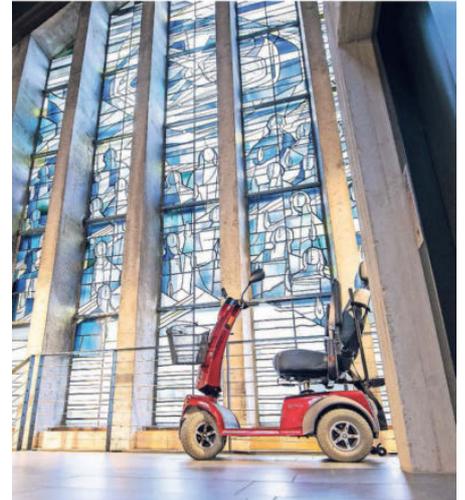
Über die Jahre haben sich mehrere Veranstaltungsreihen herausgebildet. Ein besonderes Ereignis ist dabei der Tangoabend, der an jedem letzten Sonntag im Monat stattfindet. Begleitet von DJs oder einer Liveband tanzen die Tangopaare dann durch den sakralen Raum.

Nutzung als Turnhalle

Die Münsteraner Kirche St. Elisabeth ist 2014 als Turnhalle der benachbarten Montessorischule



In Dülmen ist die ehemalige Kirche Maria Königin zu einem Wohnhaus für Senioren geworden. In dem erhalten gebliebenen Kirchturm samt Kreuz befindet sich ein Gemeinschaftsraum. Foto: dpa



Die umgebaute Elisabethkirche in Münster wird seit 2014 als Sporthalle genutzt. Jetzt findet hier der Sportunterricht der benachbarten Montessorischule von der ersten bis zur zehnten Klasse statt. Foto: dpa



Die ehemalige Pfarrkirche St. Peter in Mönchengladbach wurde zu einer Kletterkirche umgebaut. Foto: dpa

le wieder eröffnet worden. „Wir konnten die Halle also sehr gut gebrauchen“, erzählt Eva Grindel, Mitglied der Schulleitung. Jetzt findet hier der Sportunterricht von der ersten bis zur zehnten Klasse statt. Umziehen können sich die Schüler in den ehemaligen Seitenschiffen. „Es ist eben Sportunterricht in einem besonders schönen Ambiente“, sagt Grindel.

Wohnhaus für Senioren

Nach einer Gemeindefusion wurde die Kirche St. Maria Königin in Dülmen 2008 geschlossen. Die Heilig-Geist-Stiftung ließ in dem Gebäude barrierefreie Wohnungen für Senioren einbauen. Auf zwei Etagen ent-

standen 15 Mietwohnungen mit einer Größe von je 47 bis 66 Quadratmetern. Die ersten Bewohner konnten 2012 in die „Kirchwohnungen“ einziehen, im selben Jahr gewann das Projekt den Landespreis für Architektur-, Wohnungs- und Städtebau. Der Kirchturm wurde beim Umbau erhalten, dort entstand ein Gemeinschaftsbereich für die Bewohner. Auch die alte Kapelle wurde erhalten. Sie wird weiter von der Gemeinde genutzt.

Stadtteilzentrum und Treffpunkt

Aus der Friedenskirche im Bochumer Westend ist ein Stadtteilzentrum mit dem Namen „Q1“ geworden. Seit 2015 dient

das Gebäude als Treffpunkt des Viertels. Die Trägerschaft teilen sich die evangelische Kirchengemeinde und der Bochumer Verein für multikulturelle Kinder- und Jugendhilfe und Migrationsarbeit Ifak.

„Der alte Kirchenraum ist für unsere Zwecke umgebaut worden“, sagt Pfarrer Holger Nollmann. Heute verfügt das Q1 über einen großen und einen kleinen Veranstaltungssaal. In fünf Büros finden Beratungsangebote für die Bewohner des Viertels statt, es gibt einen Werkraum und einen Schulungsraum. „Unter der Woche werden im Q1 jeden Tag Integrations- und Sprachkurse angeboten“, berichtet Nollmann.

Im Eingang des Gebäudes ist ein Café mit offener Küche eingerichtet worden. In einem anderen Teil des Hauses hat eine Künstlerin ihr Atelier eingerichtet. Der alte Altarraum ist als Andachtsraum erhalten worden. „Dieser Raum ist noch klar christlich geprägt“, sagt Nollmann, „und das Kreuz hängt dort weiterhin“. Der Raum dürfe von allen genutzt werden, die einen Ort der Stille suchten. So gebe es auch einige muslimische Besucher, die dort hin und wieder ihre Gebete verrichten.

Eine Kletterhalle

In St. Peter in Mönchengladbach geht es hoch hinaus, denn

die Kirche ist im Jahr 2009 zu einer Kletterhalle umgebaut worden. Damals entdeckte Geschäftsführerin Simone Laube das Gebäude zufällig. Nach anfänglicher Skepsis der Gemeinde überzeugte Laubes Plan. In ihrer neuen Gestalt ist die Halle jetzt auch ein sozialer Treffpunkt für Familien geworden.

Die Kirchengemeinde überließ den Kletterern das Gebäude in Erbpacht. Sollte die Kirche das Gebäude doch wieder benötigen, könnten die Umbauten rückgängig gemacht werden. Bis dahin können sich Groß und Klein auf einer Fläche von 1300 Quadratmetern austoben. Bis zu 13 Meter hoch sind die Kletterwände.

Autor: Fehrmann, Chrismie
Seite: 23

Jahrgang: 2020
Auflage: 13.576 (gedruckt)¹ 13.299 (verkauft)¹
 13.629 (verbreitet)¹
Reichweite: 0,039 (in Mio.)²

Mediengattung: Tageszeitung

¹ von PMG gewichtet

² von PMG gewichtet

Kaufmannsschule: Pfarrerin geht in den Ruhestand

Wisconsin, Sri Lanka, Venedig: Iris Susen hat viel gesehen von der Welt. Zuletzt hat die Theologin zehn Jahre lang in Krefeld mit jungen Menschen gearbeitet.

Von Chrismie Fehrmann

Kempener Feld. Pfarrerin Iris Susen ist eine bemerkenswerte Frau mit einem außergewöhnlichen Lebenslauf. Ihr war der Beruf zwar nicht in die Wiege gelegt. Doch schon mit 16 Jahren war sie sicher, Pfarrerin werden zu wollen. Die heute 93-jährige Gemeindegewesener Martha, die damals in der Jugendarbeit tätig war und den Kindergottesdienst durchführte, hatte sie als junges Mädchen geprägt.

Iris Susen (63) hat ihren Beruf gelebt, an verschiedenen Stationen am Niederrhein und in der Welt. Zehn Jahre war sie zuletzt am Berufskolleg Kaufmannsschule im Kempener Feld tätig. Am Sonntag wird sie in den Ruhestand verabschiedet. „Ich habe mich berufen gefühlt durch die Menschen in meiner Umgebung“, erzählt die Moerserin und lächelt.

Erst Noten gelernt, dann Buchstaben

Als Kind lernte sie zuerst Noten für die Blockflöte, dann erst die Buchstaben. Als Zehnjährige wusste sie: „Ich möchte auf den Spuren des Paulus unterwegs sein. Da liegen wohl die Wurzeln meiner Reiselust.“ Nach dem Theologie-Studium in Heidelberg begann sie die Krankenhausseelsorge. „Da habe ich meine Begabung entdeckt. Da gab es Patienten, die mein Herz gewonnen haben.“ Dann kam der erste Auslandsaufenthalt im US-Bundesstaat Wisconsin. Hintergrund war die Partnerschaft mit dem Kirchenkreis Moers.

Sie kehrte zurück und wurde Superintendentin in der schlesischen Oberlausitz, bevor sie Altenheim-Seelsorgerin im Kirchenkreis Wesel wurde. 2009, als es zu wenig Religionslehrer im Land gab, erfolgte die Berufung als Verbandspfarrerin des Gemeindeverbandes Krefeld zur Erteilung von Religionsunterricht am Berufskolleg Kaufmannsschule. Sie sei in die Schule reingewachsen, erzählt sie.

Susen sagt: „Glaube hat für mich etwas mit Leben zu tun. Das wollte ich den Schülern vermitteln.“ Das schlug sich in ihrer Arbeit nieder. So lud sie ver-



Pfarrerin Iris Susen geht nach 36 Jahren in den Ruhestand.

Foto: Dirk Jochmann

schiedene Leute zu unterschiedlichen Themen ein, etwa Kripobeamte, die zum Thema Menschenhandel sprachen. Andere berichteten über Kindernothilfe oder Bedürftigkeit. Es sei sehr reizvoll gewesen. „Früher habe sie Leute auf die Ewigkeit vorbereitet, dann junge Menschen auf das Leben.“

Sie hat sich mit allen Schülern beschäftigt, gleich welcher Religion sie angehörten. „Ob Buddhisten, Hinduisten oder Anhänger des Islam. Die Gesellschaft ist pluraler geworden. Wenn die jungen Menschen später wirtschaftlich weltweit unterwegs sind, müssen sie etwas über Religionen wissen. Beispielsweise, dass es verschiedene Islame gibt, sei es in Afghanistan oder Ghana.“ Iris Susen war Islambeauftragte des Kirchenkreises Krefeld-Viersen. 2014 wurde sie für ein Studiensemester in Sri Lanka mit den Schwerpunkten Ökumene und

DIE WEITEREN PLÄNE VON IRIS SUSEN

ABSCHIED Iris Susen wird am Sonntag, 2. Februar, 10 Uhr, in der Pauluskirche von Superintendentin Barbara Schwahn in den Ruhestand verabschiedet. Sie war 36 Jahre als Pfarrerin tätig, davon die letzten zehn Jahre am Berufskolleg Kaufmannsschule.

VORHABEN Ruhestand ist eigentlich das falsche Wort: Neben ihren Hobbys wie Tennis und Reisen, wird Iris Susen ein so genanntes Studium im Alter über „Pluralistische Religions-theologie“ in Münster beginnen. Sie will über den „Christlich-Buddhistischen Dialog“ promovieren.

Buddhismus freigestellt.

Themen wie Todesstrafe und Sterbehilfe behandelt

Mit den Schülern hat die Pfarrerin, deren Tochter Tanja den gleichen Beruf ergriffen hat, weniger über Gott, Bibel oder Jesus geredet, das sei für sie nicht so interessant gewesen. Dafür ging es um Themen wie Todesstrafe, Okkultismus und Sterbehilfe. „Wenn man die Themen persönlich angeht, dann hören sie zu.“

Iris Susen hat die Schüler auch bei privaten Problemen unterstützt, wenn sie mit Tod und Trauer beschäftigt waren oder in einer Lebenskrise steckten. „Ich bin als Seelsorgerin bei allen Sorgen und Nöten da.“

2016 war sie vier Wochen lang Urlaubs-Seelsorgerin in der Deutschen Kirchengemeinde in Venedig. „Dort kommt die halbe Welt zusammen, die Gespräche waren beeindruckend. Ich bin dankbar für die Lebensfülle, die ich erfahren durfte.“

Autor: Treffer, Bianca
Seite: 19

Jahrgang: 2020
Auflage: 14.372 (gedruckt)¹ 15.017 (verkauft)¹
 15.293 (verbreitet)¹
Reichweite: 0,036 (in Mio.)²

Mediengattung: Tageszeitung

¹ IVW 3/2019

² AGMA ma 2019 Tageszeitungen

MICHAEL HAARMANN

Neuer Klinikseelsorger in Süchteln

Nach 16 Jahren sind **Michael Haarmann** und seine Familie nach Süchteln gezogen. Der langjährige Pfarrer der Evangelischen Emmaus-Kirchengemeinde in Willich hat sich zu einem Neustart entschlossen. Am Samstag, 1. Februar, geht er als Seelsorger an die Kinder- und Jugendpsychiatrie des Landschaftsverbands Rheinland in Süchteln.

Am Donnerstag, 6. Februar, wird er morgens um 9 Uhr in der Johankirche auf dem LVR-Gelände durch den Assessor der Kirchenkreises, Pfarrer **Axel Stein**, in sein



Michael Haarmann kommt aus Neersen nach Süchteln. RP-ARCHIV: PRÜMEN

neues Amt als Klinikseelsorger eingeführt. Leicht fiel Haarmann der Abschied nicht. „Aber ich wollte nach 16 Jahren noch einmal etwas Neues beginnen, und wenn nicht jetzt, wann dann?“, sagt der 52-Jährige. Als Haarmann im Sommer vergangenen Jahres auf die Stellenausschreibung stieß, fasste er den Entschluss, sich zu bewerben. Wenn er auf die 16 Jahre in Willich zurückblickt, zieht sich die Teamarbeit wie ein roter Faden durch sein Wirken. Ihm war neben der Seelsorge die gute Zusammenarbeit mit ehrenamtlich und hauptamtlich beschäftigten Menschen in der Kirche wichtig. Der Konfirmandenunterricht fand immer in enger Zusammenarbeit mit den engagierten Ehrenamtlichen und der Jugendarbeit der Emmaus-Kirchengemeinde statt. Haarmann rief in seiner Neersener Zeit die Familienfreizeiten ins Leben, bei denen ganze Familien für ein verlängertes Wochenende in Jugendherbergen in die Eifel oder ins Bergische Land fahren. „Aus dieser Familienfreizeit hat sich die Männerfreizeit entwickelt“, erzählt er. tref

Autor: Lassiwe, Benjamin

Jahrgang: 2020

Seite: 7

Auflage: 49.911 (gedruckt) ¹ 49.649 (verkauft) ¹
50.780 (verbreitet) ¹

Ausgabe: Hauptausgabe

Reichweite: 0,152 (in Mio.) ²

Mediengattung: Tageszeitung

¹ von PMG gewichtet

² von PMG gewichtet

Kirchenbündnis kauft Schiff für Seenotrettung

Die „Poseidon“ soll die zivilen Organisationen im Mittelmeer verstärken. Die rheinische Kirche ist mit 100.000 Euro beteiligt.

HANNOVER (las) Das Kieler Forschungsschiff Poseidon wird möglicherweise schon zu Ostern Bootsfürflüchtlinge im Mittelmeer retten. Am Freitag bestätigten sowohl die Evangelische Kirche in Deutschland als auch das von ihr gegründete Bündnis „United 4 Rescue“, den Zuschlag für das in einem verdeckten Bieterverfahren angebotene Wasserfahrzeug erhalten zu haben. Dafür hatte man rund 1,3 Millionen Euro geboten. Auch die Evangelische Kirche im Rheinland

hatte ihre Gemeinden mehrfach zur Unterstützung des Bündnisses aufgerufen und selbst 100.000 Euro für „United 4 Rescue“ gespendet.

Vor einem ersten Einsatz des Schiffes sind allerdings noch Umbauten erforderlich. „Wir benötigen vor allem eine gute Krankenstation an Bord“, sagte der Vorsitzende des Trägervereins Gemeinsam Retten, der geistliche Vizepräsident des Kirchenamts der EKD, Thies Gundlach. Zudem müssten unter anderem Beiboote beschafft werden. Dennoch



Die „Poseidon“ Mitte Januar im Kieler Hafen. FOTO: EPD

sprach Gundlach von einem „großartigen gemeinsamen Erfolg“.

Betrieben werden soll die „Poseidon“ von der Seenotrettungsinitiative Sea-Watch. Während des Dortmunder Kirchentags hatten Prominente, darunter der Europaabgeordnete Sven Giegold (Grüne), dafür geworben, dass die Kirche die im Mittelmeerraum operierenden privaten Rettungsschiffe durch ein Schiff verstärken solle.

Auch der Ratsvorsitzende der EKD, Heinrich Bedford-Strohm, be-

grüßte den Erwerb des Schiffes. „Ich bin dankbar, dass das Engagement so vieler Menschen zum Erfolg geführt hat“, sagte Bedford-Strohm.

„Der Einsatz ziviler Rettungskräfte ist dringend nötig: Menschen sterben noch immer im Mittelmeer, sind in Lebensgefahr.“ Es gebe nach wie vor keine staatliche Seenotrettung. Die zivilen Seenotretter seien die Einzigen, die gegenwärtig wirklich retteten und Menschen in sichere Häfen brächten. „Deswegen bin ich froh, dass es vorangeht.“

Seite: 17
Mediengattung: Tageszeitung
Jahrgang: 2020

¹ von PMG gewichtet

² von PMG gewichtet

Auflage: 3.182 (gedruckt) ¹ 3.309 (verkauft) ¹ 3.400 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,013 (in Mio.) ²

Krefeld will zehn junge Flüchtlinge aufnehmen

(jon) Krefeld will zehn unbegleitete Minderjährige aus Flüchtlingscamps auf den griechischen Inseln aufnehmen. „Wir wären dazu sofort bereit“, erklärt Beigeordneter Markus Schön. Die Seidenstadt ist Teil des kommunalen Bündnisses „Städte Sicherer Häfen“, das die Mädchen und Jungen direkt in Obhut nehmen würde. Potsdams Oberbürgermeister Mike Schubert, der die Initiative koordiniert, schätzt, dass die deutschen Städte bereit wären, insgesamt 200 bis 250 Betroffene nach Deutschland zu holen. Konkrete Zahlen nennen – neben Krefeld – allerdings nur wenige: Potsdam und Dinslaken wollen demnach einmalig fünf Kindern helfen, Heidelberg will ebenfalls bis zu fünf aufnehmen, Kiel acht und die Stadt Marburg 15. Die in München regierenden Sozialdemokraten haben im dortigen Rat beantragt, etwa 40 Minderjährige unterzubringen, der Berliner Senat will 70 in die Hauptstadt holen lassen. Auch weitere Kommunen, die nicht dem Bündnis angehören, wollen sich angeblich anschließen. Allerdings können die Städte und Gemeinden nicht auf eigene Faust agieren. Dazu müsste ein Bundes- oder Landesaufnahmeprogramm geschaffen werden. Selbst dann wäre nur einem Bruchteil der mehr als 5.000 Kinder und Jugendlichen geholfen, die ohne Eltern nach Griechenland gekommen sind und teilweise in völlig überfüllten Lagern festsitzen.

Autor: Brandt, Yvonne

Seite: 14

Mediengattung: Tageszeitung

¹ von PMG gewichtet² von PMG gewichtet

Jahrgang: 2020

Auflage: 13.576 (gedruckt)¹ 13.299 (verkauft)¹
13.629 (verbreitet)¹Reichweite: 0,039 (in Mio.)²

So kann Krefeld jungen Flüchtlingen helfen

Sozialvereine, Jugendhilfe und Jobcenter haben für derzeit 173 unbegleitete Minderjährige ein umfassendes Betreuungsangebot aufgebaut.

Von Yvonne Brandt

In NRW haben sich bisher 29 Kommunen zu sicheren Häfen erklärt, Krefeld ist eine davon. Sie wollen unbegleitete minderjährige Geflüchtete aufnehmen, die unter katastrophalen hygienischen Bedingungen und bei dieser Kälte schon über Monate in überfüllten Flüchtlingslagern auf den griechischen Inseln leben. Zehn Jungen und Mädchen könnte Krefeld laut Beigeordnetem Markus Schön sofort aufnehmen. Potsdams Oberbürgermeister Mike Schubert, der die Initiative koordiniert, sieht derzeit für 200 bis 250 Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, in teilnehmenden deutschen Städten unterzukommen. SKM-Geschäftsführerin Caroline Frank-Djabbarpour vom SKM begrüßt dieses Hilfsangebot: „Das kann Krefeld stemmen.“

Für 130 unbegleitete minderjährige Ausländer (kurz UMAS abgekürzt) hatte der Katholische Verein für soziale Dienste ab November 2015 mithilfe von Ehrenamtlichen, weiteren sozialen Trägern, der Jugendhilfe, dem Jobcenter und Bildungsträgern für Sprachangebote eine umfassende Betreuung und Begleitung aufgebaut. Der SKM selbst hat Vormundenschaften übernommen. Aktuell sind es noch 55.

173 unbegleitete minderjährige Ausländer werden derzeit betreut Seit dem 1. November 2015 ist die örtliche Jugendhilfe für die Betreuung von jugendlichen Geflüchteten gesetzlich zuständig. Insgesamt werden in Krefeld 173 UMAS in Zuständigkeit des städtischen Fachbereichs betreut. Unterschieden werden muss dabei bei den minderjährigen Geflüchteten, die unter anderem aus sogenannten sicheren Herkunftsländern wie zum Beispiel Albanien, den nordafrikanischen Staaten aber auch aus Afghanistan kommen, zwischen zwei Gruppen. Die eine stellt nach ihrer Einreise ei-



Der 28-jährige Samson Misghina aus Eritrea macht im Bildungszentrum für Metall & Elektro am Niederrhein (MEK) zur Zeit eine Ausbildung.

Foto: Dirk Jochmann

nen Asylantrag. Hier entscheidet das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge über den Antrag. Wird er positiv beschieden, erhalten die Personen einen Aufenthaltstitel, bei negativem Ausgang folgt eine Ausreisepflicht und Abschiebungsandrohung unter Fristsetzung.

Der anderen Gruppe zugeordnet werden unbegleitete minderjährige Ausländer, die keinen Asylantrag stellen und damit unmittelbar unter das Aufenthaltsgesetz fallen. „Hier besteht unter anderem eine so-

fort nachvollziehbare Ausreisepflicht und eine Mitwirkungspflicht der Betroffenen zur Identitätsklärung und Passbeschaffung“, erklärt die Verwaltung. Die Krefelder Ausländerbehörde hat zusammen mit der Deutschen Botschaft im Herkunftsland dafür zu sorgen, dass der abzuschickende Heranwachsende bei der Rückkehr seiner Familie oder einer geeigneten Aufnahmeeinrichtung übergeben wird. „Nur bei Wegfall von Abschiebungshindernissen kann eine befristete Duldung erteilt werden“, so die

Verwaltung. „Erfreulich in Krefeld ist, dass es nicht erneut zu beabsichtigten Abschiebungen von Minderjährigen gekommen ist“, sagt Caroline Frank-Djabbarpour. In Krefeld sind seit 2016 bislang zwei Abschiebungen aus diesem Personenkreis eingeleitet worden. Bei verschiedenen Fällen, in denen bislang kein Asylantrag gestellt wurde, vermisste die Stadtverwaltung jedoch eine ausreichende Mitwirkungspflicht. Zum Beispiel die Angabe zum eigenen Alter. Als extrem schwierig und auf-

wändig bezeichnet die SKM-Geschäftsführerin in diesem Zusammenhang die geforderte Beschaffung von Ausweis-Papieren. „In einigen Ländern muss ein Vertrauensanwalt beauftragt werden, das kann schon mal 1000 Euro kosten, dafür gibt es aber in Deutschland keine Finanzierungsgrundlage.“ Die Beschaffung eines eigenen Passes gehöre hier zu Lande zum normalen Lebensunterhalt, nicht aber bei so außergewöhnlichen Situationen. In den Fällen könne derjenige dann nicht – wie gefordert – mitwirken.

Positiv hingegen sei, dass berufs begleitende Maßnahmen vom Jobcenter finanziert werden. „In der Regel sind die unbegleiteten minderjährigen Ausländer sehr lernwillig; sie freuen sich, wenn sie einen Schulplatz haben“, sagt Caroline Frank-Djabbarpour. Sie wissen, ob sie in Deutschland eine Ausbildungsmöglichkeit oder sogar Arbeit finden, hängt maßgeblich ab von ihren Deutschkenntnissen. „Die meisten Jugendlichen, die wir in vier Jahren betreut haben, verfügen inzwischen über einen Haupt-

schulabschluss der neunten oder zehnten Klasse, teilweise besuchen sie auch die Oberstufe.“ Auch haben laut ihren Worten viele von ihnen einen Ausbildungsplatz gefunden, vorwiegend in den Bereichen Bäcker, Gastronomie und Handwerk. „Dabei erleben wir die Bereitschaft der Lehrbetriebe, junge Geflüchtete aufzunehmen, als sehr positiv“, so Caroline Frank-Djabbarpour.

„Beschäftigung und Arbeit sind von zentraler Bedeutung für gute Teilhabe und Chancen in unserer Gesellschaft. Sie geben auch Flüchtlingen eine neue Hoffnung und eine Perspektive“, erklärt Gisela Klaer, sozialpolitische Sprecherin der SPD und Bürgermeisterin. Im jüngsten Sozialausschuss stellte sie Fragen nach den Strukturen, die seit der Flüchtlingswelle von 2015 in Krefeld aufgebaut und genutzt werden.

Eine ausführliche Antwort gab im Ausschuss Tavin Lara Turanlı, Geschäftsführerin des Jobcenters Krefeld. Laut ihren Worten werden aktuell 2202 erwerbsfähige Leistungsberechtigte im Kontext Fluchtmigration vom Jobcenter betreut. Darunter 64 Prozent aus Syrien, der Rest unter anderem aus Afghanistan, Eritrea, Irak, Iran, Nigeria, Pakistan und Somalia. Von den 2202 Personen sind knapp 40 Prozent Frauen. Knapp 67 Prozent aller Leistungsberechtigten sind im Alter zwischen 25 und 55 Jahre und mehr als die Hälfte hat Familie.

„Deren Sprachbedarf haben wir weitgehend decken können“, betont Tavin Lara Turanlı, zunächst bei den Männern, inzwischen auch bei den Frauen. Dazu hätten sie Integrations-, Sprach- und Orientierungskurse absolviert. Nun gehe es darum, geeignete Berufsangebote zu finden. Diese Gruppe könne laut Gisela Klaer für Unternehmen und Arbeitgeber in Zeiten demographischen Wandels, alternder Belegschaften und fehlender Auszubildender eine echte Chance sein.

Autor: Fehrmann, Chrismie
Seite: 23

Jahrgang: 2020
Auflage: 13.750 (gedruckt)¹ 13.444 (verkauft)¹
 13.793 (verbreitet)¹
Reichweite: 0,039 (in Mio.)²

Mediengattung: Tageszeitung

¹ von PMG gewichtet

² von PMG gewichtet

„Ich bin jetzt näher an den Menschen dran“

Pfarrerin Katrin Fürhoff tritt in der evangelischen Kirchengemeinde Oppum die Nachfolge von Volker Hülsdonk an. Am Sonntag, 16. Februar, wird sie in ihr Amt eingeführt.

Von Chrismie Fehrmann

Oppum. Mit Katrin Fürhoff hat die evangelische Kirchengemeinde Oppum eine neue Pfarrerin. Sie tritt die Nachfolge von Volker Hülsdonk an. Er wechselte vor rund einem Jahr, zum 1. Mai 2019, in die Polizei-Seelsorge für den gesamten Niederrhein. Fürhoff wird ihre Einführung unter den Leitsatz stellen: „Alle Eure Dinge lasset in der Liebe geschehen.“

Die 54-Jährige ist Krefelderin und auf die persönliche Begleitung von einzelnen Menschen, Gruppen, Teams und Organisationen spezialisiert. „Ich freue mich auf die neue Aufgabe, zumal mich die Oppumer gefragt haben. Außerdem ist die Nähe zu meinem Wohnort in Bockum prima. Da bin ich näher dran, vor allem an den Menschen. Das war ein entscheidendes Argument.“

In Oppum gebe es viele Ideen und Themen, die sie gerne bearbeite. So wurde die im Jahr 2008 geschlossene Kreuzkirche an der Thielenstraße zum Gemeinde- und Jugendzentrum umgebaut. Der Umbau des denkmalgeschützten Gebäudes zum multifunktionalen Gemeindezentrum hat nach zwei Jahren Genehmigungsverfahren im Juli 2018 begonnen. Die Bauabnahme ist Anfang Dezember 2019 erfolgt.

Fürhoff: „Dies ist ein attraktives Projekt, in dem die Jugendlichen ihr zweites Zuhause ‚bei Kirchens‘ finden können. Ich werde dort gerne sein“, ist sie jetzt schon sicher. „Ich war in der Vergangenheit als Erzieherin beim Neukirchner Erziehungsverein tätig“, erzählt sie. „Es war eine tolle Erfahrung. Ich war in der stationären Jugendhilfe tätig und habe mit Mädchen zwischen 13 und 18 Jahren zu tun gehabt, die unter Verwahrlosung, Vergewaltigung oder Vernachlässigung litten oder traumatisiert waren.“

Sie will den Menschen „Lebensraum in der Kirche“ geben. Angefangen bei Taufen über Trauungen bin hin zu Beredungen. „Jeder kann Kirche für sich nutzen, zur Ruhe kommen und Dinge verarbeiten.“

Das könnten persönliche Dinge sein, oder auch Anschläge



Pfarrerin Katrin Fürhoff wird am Sonntag, 16. Februar, in der Auferstehungskirche in ihr Amt eingeführt. (Dirk Jochmann)

wie auf die Synagoge in Halle. Dieses Geschehen erwähnt sie mit Bedacht, möchte sie doch die Solidarität mit der jüdischen Gemeinde in Krefeld bekunden und Unterstützung signalisieren. Außerdem möchte sie die Ökumene pflegen. Mit dem katholischen Pfarrer Hans Russmann wolle sie einiges organisieren und auf den Weg bringen, sagt sie.

Fürhoff will Fähigkeit zur Veränderung entdecken

Fürhoff zu ihrer Einstellung: „Da wir Menschen miteinander und nicht alleine leben, geht es in unserem gemeinsamen Dasein immer um zwischenmenschliche Verständigung. Uns Menschen im Kontakt, in der Begegnung und in Beziehung mit anderen Menschen verstehen und entwickeln lernen, ist eine spannende Heraus-

forderung, bei der ich andere Menschen gern begleite und unterstütze. Ich gehe davon aus, dass kein Mensch allein auf seine momentane Lebenssituation festgelegt ist, sondern, dass jedem Menschen ein großes Potential an Veränderungsfähigkeit innewohnt. Dieses zu entdecken und zu entfalten, ist für mich ein sinnvoller und faszinierender Prozess, auf den ich mich gerne mit meiner Erfahrung und meinem Wissen einlasse. Dabei zu erleben, wie Menschen sich und andere immer besser verstehen lernen und so auch besser miteinander leben können, ist für mich eine große Bereicherung.“

Zu ihrem Leitsatz bei der Einführung sagt Katrin Fürhoff: „Gott hat diese Welt für uns geschaffen. Wir werden alle geliebt und sind geborgen. Liebe im Leben ist wichtig.“

ZUR PERSON

EINFÜHRUNG Katrin Fürhoff ist neue Pfarrerin der evangelischen Kirchengemeinde Oppum. Sie wird am Sonntag, 16. Februar, 15 Uhr, im Rahmen eines Gottesdienstes mit anschließendem Empfang von Superintendentin Barbara Schwahn in der Auferstehungskirche an der Buschdonk 42a in ihr Amt eingeführt. An diesem Tag entfällt der Gottesdienst, der normalerweise um 11 Uhr stattfindet.

PERSÖNLICH Katrin Fürhoff ist verheiratet und hat zwei erwachsene Töchter. Ihr Mann Jörg ist ebenfalls evangelischer Theologe und als Lehrer und Seelsorger am Berufskolleg in Uerdingen tätig. Sie hat in Münster und Heidelberg studiert.

Autor: Niessen, Joachim
Seite: 16
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2020
Auflage: 3.224 (gedruckt) ¹ 3.299 (verkauft) ¹ 3.439 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,013 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet

² von PMG gewichtet

SPD fordert weitere finanzielle Hilfe für das Arbeitslosenzentrum

Die Beratungseinrichtung am Westwall erhält bisher 15.600 Euro im Jahr. „Diese Förderung wird nun gestrichen“, so Landtagsabgeordnete Ina Spanier-Oppermann.

(jon) Beratungsstrukturen für Arbeitslose in Krefeld müssen weiter finanziert werden. Das fordert SPD-Landtagsabgeordnete Ina Spanier-Oppermann. Die Politikerin zeigt sich verärgert, weil angeblich bewährte Strukturen der Arbeitslosenzentren und Erwerbslosenberatungsstellen in NRW zerschlagen werden sollen und die noch in diesem Jahr laufende Förderung der Arbeitslosenzentren nicht verlängert wird. „Das Ökumenische Arbeitslosenzentrum Krefeld – Meerbusch e.V. am Westwall erhielt bisher 15.600 Euro im Jahr. Diese Förderung wird nun gestrichen“, so die Sozialdemokratin, die der Landesregierung vorwirft, damit für große Unsicherheit bei allen Beteiligten zu sorgen. „Dabei dienen die Beratungsstellen vielen Arbeitslosen als Anlaufstelle und helfen bei der Bewältigung ihrer Alltagssorgen, sowie bei der Suche nach einem neuen Job“, so Spanier-Oppermann. „Die Beschäftigten machen eine ausgezeichnete Arbeit, sind höchst erfahren und Experten im Umgang mit dem Thema Arbeitslosigkeit. Hier



SPD-Landtagsabgeordnete Ina Spanier-Oppermann

RP-FOTO: TL

muss nichts umgebaut werden. Im Gegenteil: Es wäre besser, die vorhandenen und gut angenommenen Strukturen auszubauen. Soziale Verantwortung sieht anders aus.“

Die Politikerin betont, dass der Beratungsbedarf der Menschen seit Jahren steigt. In Anbetracht einer schwächer werdenden Konjunktur, Umbrüchen auf dem Arbeitsmarkt durch die Digitalisierung und damit einhergehend steigender Arbeitslo-

senzahlen sei absehbar, dass der Bedarf noch größer werde. Deswegen müsse eine Finanzierung und Weiterführung der Arbeitslosenzentren und Erwerbslosenberatungsstellen durch die Landesregierung garantiert werden. „Die Beschäftigten und die ratsuchenden Arbeitslosen gleichermaßen haben das Recht auf Planungssicherheit“, so die Krefelderin. Die SPD will sich dafür einsetzen, dass die 79 unabhängigen Arbeitslosenzentren und 73 Erwerbslosenberatungsstellen in NRW über das Jahr 2020 erhalten und verlässlich finanziert werden. „Auch hier in Krefeld“, so Spanier-Oppermann.

Das Ökumenische Arbeitslosenzentrum Krefeld e.V ist ein Zusammenschluss der katholischen und der evangelischen Kirchen in der Stadt. Seit der Gründung im Jahr 1984 bietet die Einrichtung allen Betroffenen eine unabhängige Anlaufstelle in Sachen Erwerbslosigkeit. Krefelder finden Rat, Unterstützung und einen Treffpunkt. Ziel ist, Menschen auf dem Weg zurück ins Arbeitsleben aktiv zu unterstützen.

Seite: 16
 Mediengattung: Tageszeitung
 Jahrgang: 2020

Auflage: 6.552 (gedruckt) ¹ 6.251 (verkauft) ¹ 6.571 (verbreitet) ¹
 Reichweite: 0,028 (in Mio.) ²

¹ IVW 4/2019

² AGMA ma 2019 Tageszeitungen

Gedenkgottesdienst für Tote des V 1-Unglücks

Eine fehlgeleitete, deutsche Rakete tötete im Jahr 1945 Dutzende Menschen in Lobberich.

Lobberich. Am 19. Februar 1945 schlug kurz nach 12 Uhr mittags eine fehlgeleitete deutsche V 1-Rakete in die untere Hochstraße ein. Sie verwandelte drei Häuser in einen Trümmerhaufen, viele andere wurden schwer beschädigt; in den Häusern und der Umgebung fanden zahlreiche Menschen den Tod. 25 sind namentlich bekannt; eine vermutlich weit größere Zahl Wehrmachtsangehöriger, die sich im Hotel Köster aufhielten, wurde aus Gründen militärischer Geheimhaltung weder zahlenmäßig noch namentlich bekannt. Weit über 100 Personen wurden teils schwer verletzt, unzählige traumatisiert.

Kein Gebäude in Nettetal zeigt bis heute die Spuren des Kriegs so deutlich wie die Lobbericher Alte Kirche. Zusammen mit der evangelischen und katholischen Gemeinde lädt der Verkehrs- und Verschönerungsverein zu einem Gedenkgottesdienst am Mittwoch, 19. Februar, 17 Uhr, in die Kirche ein.

Ein Küchentisch schützte Gertrud Terstappen vor den Trümmern

Die V 1-Rakete, die am 19. Februar in Lobberich einschlug, soll mindestens 45 Menschen getötet haben, die nach Augenzeugenberichten in der alten Kirche aufgebahrt wurden. Gertrud Terstappen (geborene Thissen), damals acht Jah-



Die Detonation kostete laut Augenzeugen mindestens 45 Soldaten und Zivilisten das Leben.

Repro: VVV Lobberich

re, gehörte mit ihrer Mutter zu den Überlebenden. Beide standen während der Mittagszeit in einem Anbau des Hauses Hochstraße 7 in der Küche, als sich nach der „ohrenbetäubenden Detonation“ plötzlich das Dach hob. Das Mädchen wurde unter einen Tisch geschleudert und blieb so vor herabstürzenden Mauerbrocken geschützt. Die Mutter lief in Todesangst ins Freie und wurde dort von einem umstürzenden Baum leicht verletzt.

Die meisten Opfer gab es im Hotel Köster nebenan. Im Hotel hielten sich an diesem Morgen rund 40 Soldaten des Volksturms auf. Nach Berichten sollen sie bei der Explosion Feldbetten abgeladen haben, die mit einem Pferdegespann angekommen waren. Menschen, Tiere und Geräte seien zerrissen und umhergeschleudert worden bis in die Kronen der Pappeln am Ingenhovenpark.

Die Nationalsozialisten testeten 1942 erstmals die Flugbom-

be V 1. Der Marschflugkörper war rund 2,2 Kilogramm schwer und bestand fast zur Hälfte aus Sprengstoff. 600 Kilometer schnell, sollte die „Vergeltungswaffe“, so die Bezeichnung von NS-Propagandaminister Joseph Goebbels, eine Erwiderung auf die Luftangriffe der Alliierten sein. Johannes Leicht vom Deutschen Historischen Museum in Berlin zufolge blieben die militärischen Erfolge der Flugbombe gering: Nur 25 Prozent erreichten überhaupt ihr Ziel.

Seite: 15

Auflage: 14.551 (gedruckt) ¹ 14.955 (verkauft) ¹
15.487 (verbreitet) ¹

Mediengattung: Tageszeitung

Reichweite: 0,036 (in Mio.) ²

Jahrgang: 2020

¹ IVW 4/2019² AGMA ma 2019 Tageszeitungen

Kirchenbänke fürs Clara-Schumann-Gymnasium

Ein Teil der Möbel der Christuskirche, die bald abgerissen wird, dienen jetzt in den Schulfluren als Sitzgelegenheiten.

DÜLKEN (maf) Für Marianne Eich-Schmitz, Vorsitzende des Presbyteriums der evangelischen Kirchengemeinde Dülken, ist es „eine Win-Win-Situation“: 70 große Holzbänke aus der frisch entwidmeten Christuskirche in Dülken haben im Clara-Schumann-Gymnasium einen neuen Platz gefunden. „Das Clara-Schumann-Gymnasium brauchte dringend neue Sitzgelegenheiten für seine rund 750 Schülerinnen und



Die Bänke der Christuskirche ziehen ins Gymnasium. FOTO: VOGT

Schüler“, erklärt Andrea Vogt, stellvertretende Vorsitzende des Fördervereins der Schule. „Die vielen schönen, zeitlosen Holzbänke sollen nun eine neue Verwendung in den Fluren und Aufenthaltsbereichen erhalten.“

Ab dem 2. März soll die 1966 fertiggestellte Christuskirche abgerissen werden, an dieser Stelle soll ein Gemeindegarten angelegt werden. Die Gemeinde benötigt den Kirch-

bau nicht mehr: Sie nutzt stattdessen wieder die nahegelegene alte Christuskirche aus dem 19. Jahrhundert, die modernisiert wurde. Die Bänke aus der neuen Christuskirche hatten also ausgedient – bis jetzt. Mitglieder der Schulpflegschaft, des Fördervereins, der Schülervertretung und engagierte Eltern haben sie nun auf einen Transporter geladen, den das Entsorgungsunternehmen EGN bereit-

gestellt hatte, und die Möbel zum Clara-Schumann-Gymnasium gebracht. Insgesamt 25 Helfer packten mit an. „In nur zwei Stunden waren die Bänke in der Schule verstaut“, berichtet Vogt.

Christian Mengen, Schulleiter des Clara-Schumann-Gymnasiums, ist begeistert: „Durch diese Aktion haben wir einen großen Wunsch unserer Schülervertretung in kurzer Zeit erfüllen können.“

Autor: Treffer, Bianca
Seite: 23
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2020
Auflage: 3.224 (gedruckt) ¹ 3.299 (verkauft) ¹ 3.439 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,013 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet

² von PMG gewichtet

Kirche mit klaren Linien ohne Schnörkel

Die evangelische Gemeinde Vorst hat vor 50 Jahren ihre Kirche an der Straße „Auf Rothenfeld“ eingeweiht. Das alte Gotteshaus war zu klein geworden. Am 22. März feiert sie das Jubiläum.

VON BIANCA TREFFER

VORST Das Licht, das durch die Kuppeln im Kirchendach fällt, sammelt sich im Altarbereich und taucht die Kanzel in eine natürliche Helligkeit, die ein wenig an einen Heiligenschein erinnert. „Die Kuppeln haben wir damals genauso eingeplant, dass das Morgenlicht auf diesen Bereich fällt, damit bei den Morgengottesdiensten diese besondere Atmosphäre zur Geltung kommt“, sagt Horst Junga. Dabei schaut sich der Architekt, der seinerzeit als Mitarbeiter des Krefelder Architekturbüros von Berthold Schröder zusammen mit seinem Chef für die Durchführung und Bauleitung der evangelischen Kirche in Vorst zuständig war, um. Viel verändert hat sich in den 50 Jahren, seit das Gotteshaus erbaut wurde, nicht.

Dem Granitboden sieht man sein Alter nicht an, und die mit Kupferblech beschlagene Eingangstür hat der Zeit ebenfalls problemlos Stand gehalten. Das ins Mauerwerk eingelassene Kreuz gegenüber dem Altar erstrahlt dank seiner Glaseinsätze in flammendem Rot, und die mit Marmorplatten versehene Kanzel und der Altartisch haben nichts von ihrer schlichten Eleganz verloren. Die evangelische Gemeinde Vorst blickt in diesem Jahr auf das 50-jährige Bestehen ihrer Kirche und feiert das am 22. März mit einem Festgottesdienst – eine Punktlandung, denn das Gotteshaus wurde am 22. März 1970 eingeweiht.

Die ersten Gedanken an eine neue Kirche waren bereits 1966 aufgekommen. Die Holzkirche, die in der Nähe der Vorster Grundschule stand, war für die stark gewachsene Gemeinde zu klein geworden. „Es war damals mehr oder weniger nur ein Raum“, erzählt Wolfgang Lahn, Finanzkirkmeister der Gemeinde. „Laut Erzählungen wurde die Kirche von einer schwedischen Gräfin gestiftet. Wie allerdings die Zusammenhänge waren, das weiß keiner mehr.“

Das Grundstück, auf dem die neue Kirche errichtet werden sollte, befand sich im Besitz der Gemeinde, lag damals aber noch mitten im Grünen. In der Nachbarschaft gab es lediglich eine Gärtnerei. Im Presbyterium fiel unter der Federführung der Presbyter Wilhelm Neuschäfer, Horst Kopenhagen und Hans Kellers der Entschluss, ein neues Gotteshaus zu bauen. Ein Architekturbüro wurde beauftragt. Der dortige Architekt Junga gehörte ebenfalls der Kirchengemeinde an. Von 1966 bis 1968 entwickelte das Architekturbüro ein Konzept, das nicht nur den Bau einer Kirche umfasste, sondern auch den eines Gemeindehauses, eines Pfarrhauses und eines Glockenturms. Doch das Gesamtpaket



Finanzkirkmeister Wolfgang Lahn, Architekt Horst Junga und Pfarrer Martin Gohlke mit einem Modell der Kirche.

FOTO/REPROS: WOLFGANG KAISER



Die Vorster Kirche während der Bauphase.

INFO

Posaunenchor spielt zum Jubiläumsgottesdienst

Feier Das Jubiläum wird am Sonntag, 22. März, 10 Uhr, in der Vorster Kirche, Auf Rothenfeld 21, mit einem Festgottesdienst gefeiert. Der Posaunenchor spielt Musik. Superintendentin Barbara Schwahn hält den Gottesdienst.

Umtrunk Im Anschluss gibt es ein Beisammensein mit Umtrunk, Imbiss und einem geschichtlichen Rückblick im Paul-Schneider-Haus. In Anrath findet am 22. März kein Gottesdienst statt.



Der damalige Pfarrer Ernst Quack bei der Eröffnung im Jahr 1970. Ihm war Schlichtheit wichtig, darum sollte der Bau bescheiden und einfach sein.

war der Gemeinde zu teuer. Sie hätten zu viel Geld aufnehmen müssen, und das wollte sie nicht.

Dem damaligen Pfarrer Ernst Quack war Schlichtheit wichtig. Er wollte klare Linien ohne Schnörkel, bescheiden und einfach sollte es sein. „Selbst für die Fensterseite wollte der Pfarrer kein Buntglas, sondern nur einfaches Glas haben“, erinnert sich Junga. Der Bau verlief planmäßig. Es wurde ein Kupferdach gewählt, denn Dachpfannen wären zu anfällig gewesen. Zwei Betonwände wurden innen mit offenkantigen Klinker versehen, was der

Akustik der zu Gute kam. Innerhalb der Kirche war zudem ein kleiner Raum für Gebete und Konfirmandenunterricht abgeteilt worden.

Ende 1969 war der Neubau nach knapp einem Jahr Bauzeit fertig. Bei der Einsegnung erhielt Quack die Schlüssel aus den Händen des damaligen Präses der Evangelischen Landeskirche, Joachim Beckmann. Die Holzkirche wurde indes abgebaut. „Sie ist irgendwo wieder aufgebaut worden“, sagt Lahn. Die Glocke aber wurde in einem Aufengestell an der Betonpergola der neuen Kirche montiert. Dort blieb sie bis 1997 der

Glockenturm gebaut wurde. Heute hängt die kleine Glocke neben dem Modell der ehemaligen Holzkirche im Eingangsbereich der Kirche.

In den ersten Jahren gab es lediglich einen Orgeltisch, der später noch in der Friedhofskapelle zum Einsatz kam, 1999 folgte die heutige Orgel auf der Empore. Das Metallkreuz über der Kanzel kam kurze Zeit später. Bis zu diesem Zeitpunkt war das im Mauerwerk eingelassene Kreuz das Einzige in der Kirche gewesen. Die Pläne für das Gemeindehaus wurden 1984 realisiert, ein Jahr später wurde das Pfarrhaus ge-

baut. Von 2002 bis 2004 erhielt der ehemals eingeschossige Bau seinen heutigen markanten Aufbau.

„50 Jahre nach dem Bau der Kirche hat sie noch immer ihr Gesicht von einst, wenngleich sich drumherum viel verändert hat“, sagt Lahn. Aktuell steht noch eine Umnutzung innerhalb der Kirche an. Der kleine Gebets- und Konfirmandenraum war jahrelang Bibliothek, soll aber nun ein Treffpunkt in der Kirche werden. Wer seinen eigenen Bücherbestand aufstocken möchte, kann daher gegen eine kleine Spende Bücher mitnehmen.

Autor: Oehmen, Heide
Seite: 16

Jahrgang: 2020
Auflage: 14.551 (gedruckt) ¹ 14.955 (verkauft) ¹
 15.487 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,036 (in Mio.) ²

Mediengattung: Tageszeitung

¹ IVW 4/2019

² AGMA ma 2019 Tageszeitungen

MENSCH & STADT

Sozialarbeit mit Nachhaltigkeit kombiniert

Mit Sandra Schwoil steht seit Anfang des Jahres eine neue Leiterin an der Spitze von Robin Hood. Die 45-Jährige ist eine Anpackerin, die nahe am Menschen sein möchte.

VON BIANCA TREFFER

DÜLKEN Wenn man Menschen erreichen möchte, dann muss man erreichbar sein, das ist der Leitspruch von Sandra Schwoil. Dafür startet die neue Leiterin von Robin Hood jeden Arbeitstag um 7 Uhr, auch wenn das Sozialunternehmen erst um 10 Uhr seine Türen öffnet. Ich kümmere mich am frühen Morgen um die verwaltungstechnischen Aufgaben und erledige den ganzen Papierkram, damit ich danach für die Menschen, die unsere Einrichtung aufsuchen, Zeit habe und nicht im Büro arbeiten muss, sagt die 45-Jährige. Seit dem 1. Januar 2020 ist sie die Neue an der Spitze des Sozialunternehmens der Diakonie Krefeld & Viersen.

Robin Hood ist dabei für sie keine fremde Einrichtung. Die Diplom-Sozialpädagogin war zuvor sechs Jahre beim Jobcenter vom Kreis Viersen beschäftigt. Sie war Fallmanagerin für die Arbeitsvermittlung von 025-Jährigen. Es gab Projekte mit vielen Langzeitarbeitslosen, darunter auch Kommunale Eingliederungsleistungsprojekte, kurz KELP genannt. Bei diesen arbeitete das Jobcenter mit den verschiedenen Trägern zusammen, darunter auch die Diakonie mit ihrem Angebot Robin Hood. Das Sozialunternehmen bietet unter anderem Arbeitsförderungs- und Vorbereitungsprogramme für Langzeitarbeitslose an, um sie wieder in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren.

Ich habe die Institution kennengelernt und mich in sie verguckt. Ich habe zu meiner Mutter gesagt, da möchte ich arbeiten. Sie meinte dazu nur, die Stelle sei besetzt und ich sollte beim Jobcenter bleiben, erinnert sich Sandra Schwoil. Sie arbeitete also vom Jobcenter aus weiterhin intensiv mit Robin Hood zusammen. In den vergangenen zwei Jahren, in denen die Arbeit besonders eng war, dachte sie oft darüber nach, was man noch alles bei Robin Hood machen könnte. Der soziale Aspekt, vereint in einer Kombination von Second Hand, Möbelhalle und Café faszinierte sie. Eine solche Kombination, auch unter dem



Sandra Schwoil, Leiterin von Robin Hood in Dülken, gab für diesen Job eine unbefristete Stelle beim Jobcenter des Kreises Viersen auf. Den Wechsel hat sie nicht bereut. Sie steckt voller Energie und Ideen für Robin Hood. FOTO: JÖRG KNAPPE

Aspekt der Nachhaltigkeit betrachtet, finde sich selten, lautet ihre Meinung. Dass es einmal in den sozialen Sektor gehen sollte war der in Mönchengladbach geborenen und in Jülich aufgewachsenen Frau schon in jungen Jahren klar. Nach dem Abitur startete sie mit einer dreijährigen Ausbildung zu Erzieherin in der Vitusstadt. Es folgte das Studium der Sozialpädagogik, ebenfalls in Mönchengladbach. Danach ging es in den Heimatort Jüchen zurück. An der dortigen Hauptschule arbeitete Sandra Schwoil zehn Jahre als Sozialarbeiterin. Es erfolgte eine Umorientierung und sie wechselte zum Jobcenter vom Kreis Viersen. Als die

Diplom-Sozialpädagogin allerdings erfuhr, dass ihr Traumjob bei Robin Hood frei wurde, bewarb sie sich sofort und erhielt die Stelle. Wie sehr mir diese Arbeit am Herzen liegt, zeigt wohl allein die Tatsache, dass ich dafür einen unbefristeten Arbeitsvertrag beim Kreis Viersen gekündigt habe und aus dem öffentlichen Dienst ausgestiegen bin. Das macht man nur, wenn man von einer Sache überzeugt ist. Es war der einzige Job gewesen, für den ich diesen Schritt gemacht habe, sagt Sandra Schwoil.

Sie hat ihren Schritt nicht bereut. Die Kontakte zum Jobcenter bestehen indes weiter. Sie trifft ihre ehe-

mlichen Kollegen, wenn diese zu Fallbesprechungen kommen, wie es früher bei ihr selber der Fall war. Sie sitzt jetzt quasi nur an der anderen Seite des Tisches. Sie selber bezeichnet sich als eine Anpackerin, die auch praktisch mit Hand anlegt, was ihre Mitarbeiter bei Robin Hood schon in Erstaunen versetzt hat. Als man jetzt umräumte, um den Second Hand-Bereich zu optimieren, war sie dabei.

Gutes erhalten, Netzwerke weiter ausbauen und neue knüpfen, dort umstrukturieren, wo man Verbesserungen erzielen kann. Sandra Schwoil steckt voller Energie und Ideen. Noch mehr Menschen

Anzeige

RP Gewinnspiel

Gewinnen Sie heute einen Raclette-Grill für 4 Personen



Anrufen unter: 01379 88 80 11 (50 Cent/Anruf aus dem dt. Festnetz, Mobilfunk abweichend) oder SMS senden mit dem Kennwort „ppgewinn“ Leerzeichen, Name und Adresse an 1111 (ohne Vorwahl, 50 Cent/SMS)
 Online teilnehmen: rp-online.de/tigligHP
 Teilnahme erst ab 18 möglich; ausgeschlossen sind Mitarbeiter des Verlags oder verbundener Unternehmen. Das Los entscheidet, die Gewinner werden kurzfristig benachrichtigt. Eine Barauszahlung des Gewinns kann nicht erfolgen. Sie finden unsere Teilnahme- und Datenschutzbedingungen auch unter rp-online.de/teilnahmebedingungen. Teilnahmechluss: 24.02.2020, 24 Uhr!

INFO

Robin Hood nimmt gebrauchte Kleidung an

Das Sozialunternehmens Robin Hood in Dülken, Alter Markt 3, sucht nach gebrauchter Kleidung. Gesucht werden gut erhaltene Damen-, Herren- und Kinderbekleidung als auch Accessoires wie Gürtel, Taschen und Schmuck. Des Weiteren ist man immer auf der Suche nach Bett- und Tischwäsche, Handtüchern, Haushaltswaren, Spielzeug, Dekorationsartikel, Büchern und DVDs. Spenden können montags, 10 bis 13 Uhr, sowie donnerstags, 14 bis 16 Uhr an der Möbelhalle der Diakonie Krefeld & Viersen, Heiligenstraße 2 in Viersen, abgegeben werden. Zudem bietet das Team bei Bedarf einen Abholservice für die Spenden an, Telefon 02162 58646.

KURZKRITIK

Blockflöte, Gambe und Cembalo harmonieren

Drei begeisterte Kammermusiker beglückten am makellos harmonisierenden Trio die Zuhörer in der gut gefüllten evangelischen Kirche Süchteln. Nicola Oltmanns, freischaffende Blockflötistin und Musikpädagogin an der Musikschule Mönchengladbach, Lutz Heiwolt, Gambensolist und Dozent für sein Instrument an den Musikhochschulen Köln und Aachen, sowie Thorsten Konigorski, von 1999 bis 2019 Kantor an Sankt Remigius Viersen und derzeit Kirchenmusikreferent für den Bezirksbezirk Oldenburg, hatten Renaissance- und Barockmusik teils völlig unbekannter Komponisten mitgebracht.

Technisch brillant, interpretatorisch fein abgestimmt und ausgewogen, dazu stets lebendig, waren die Sonate d-Moll von Georg Philipp Telemann (1681-1767), die Sonata Terza in e-Moll von Michel Blavet (1700-1768), der am Hof Ludwigs XV wirkte, und die das Konzert beschließende Sonata La Bernabea aus der Feder des Italieners Giovanni Antonio Pandolfi Mealli (1624-1687) die fesselnden Höhepunkte der Vortragsfolge. Nicola Oltmanns konnte ihre bewundernswerte Spielfertigkeit vor allem in ihrem Solo Die englische Nachtmigall von Jacob van Eyck (ca.1590-1657) unter Beweis stellen, Lutz Heiwolt glänzte in Girolamo Frescobaldis Canzon detta La Tromboncina für Gambe und Cembalo, während Thorsten Konigorski seine spieltechnische Kompetenz in der komplizierten Frescobaldi Toccatia IX nachdrücklich demonstrierte. Einfallstrich Variationen über das englische Greensleeves honorierten den nicht enden wollenden Beifall. Das Konzert war Teil der Reihe Süchtelner Vespermusik, zu denen die Evangelische Kirchengemeinde Süchteln in ihre Stadtkirche einlädt.

oeh

IHR THEMA?

Darüber sollten wir mal berichten? Sagen Sie es uns!

viers@rheinsche-post.de
 02162 9343-22
 RP Viersen
 rp-online.de/whatsapp
 FAX 02162 9343-29

Kontakt

Ihre Ansprechpartnerin in der Redaktion für die Berichterstattung über Viersen:

Autor: Burghardt, Joachim

Seite: 16

Mediengattung: Tageszeitung

¹ IVW 4/2019

² AGMA ma 2019 Tageszeitungen

Jahrgang: 2020

Auflage: 14.551 (gedruckt) ¹ 14.955 (verkauft) ¹
15.487 (verbreitet) ¹

Reichweite: 0,036 (in Mio.) ²

Evangelischer Männerkreis: Wo man Mann sein kann

Der Männerkreis der evangelischen Gemeinde Kaldenkirchen, 2009 gegründet, freut sich über neue Interessenten.

VON JOACHIM BURGHARDT

KALDENKIRCHEN. Männer unter sich: Wir treffen uns einmal im Monat zu Vorträgen oder Besichtigungen, Klönabenden oder Ausflügen, sagt Wolfgang Winter (70) vom Männerkreis der evangelischen Kirchengemeinde Kaldenkirchen. Er und die anderen Herren der Runde sind überzeugt, dass die Themen und Angebote in ihrem Programm auch andere Männer interessieren könnten.

Lichtbildervorträge über die Maas, den Jakobsweg oder Auswanderer aus Kaldenkirchen stehen ebenso auf dem Programm wie die Besichtigung einer Tischlerei oder ein Ausflug zum Drachenfels. Bei uns kann jeder Mann mitmachen, wir fragen nicht nach Religion oder Herkunft, hebt Gründungsmitglied Erich Both (80) hervor. So seien auch Katholiken oder Männer aus Nachbarkommunen dabei.

Rund 20 bis 30 Männer von Ende 50 bis ins hohe Alter kommen laut

Winter regelmäßig zu den Treffen im Gemeindehaus. Dankbar sei man für Zuschüsse der Gemeinde, zum Beispiel für Ausflüge. 2009 wurde der Männerkreis auf Initiative von Gemeindeglied Wolfgang Gerold gegründet. Es tut der Gemeinde gut, dass wir neben anderen Gruppen auch aktive Männer haben, denn ansonsten wirken doch Gottesdienstbesuche und Ehrenamtsdienste sehr frauenlastig, erklärt Pfarrer Andreas Grefen.

Nicht von ungefähr, so Grefen, hat

die Evangelische Kirche im Rheinland eigens einen Beauftragten für Männerarbeit. Es gibt ja in so manchen Gemeinden Männerkreise, geschlechtsspezifische Angebote sind heutzutage durchaus gefragt.

Einige Männer aus dem Kaldenkirchener Kreis engagieren sich zusätzlich ehrenamtlich in der Gemeinde, Winter zum Beispiel wirkt in der Nachbarschaftshilfe mit, Both auch in einer Bastelgruppe, die Holzarbeiten für den Adventsbasar erstellt. Bei manchen der monatli-



Wolfgang Winter (links) und Erich Both vom Männerkreis. FOTO: BURGHARDT

chen Veranstaltungen, etwa dem Besuch in einem Bestattungshaus oder dem jährlichen Spargelessen, sind auch Partnerinnen eingeladen, sagt Both. Bei anderen Treffen indes, so dem Klönabend mit Musik, bleiben die Männer unter sich.

Winter: Neue Interessenten sind jederzeit herzlich willkommen. Infos und Kontakt gibt es im Internet, www.evangelische-kirche-kaldenkirchen.de, oder direkt im Gemeindebüro, Friedrichstraße 46, Telefon 02157 6165.

Seite: 16

Auflage: 14.551 (gedruckt) ¹ 14.955 (verkauft) ¹
15.487 (verbreitet) ¹

Mediengattung: Tageszeitung

Reichweite: 0,036 (in Mio.) ²

Jahrgang: 2020

¹ IVW 4/2019

² AGMA ma 2019 Tageszeitungen

MELDUNGEN

Ein Gottesdienst für alle Liebenden

DÜLKEN (RP) Einen Gottesdienst für Liebende feiert die evangelische Kirchengemeinde Dülken am Freitag, 28. Februar um 19 Uhr im Gotteshaus an der Martin-Luther-Straße. Pfarrer Mischa Czarnecki lädt alle Liebenden ein, sich gemeinsam etwas Gutes zu tun und aus der Liebe und der Quelle dieser Liebe neue Kraft zu schöpfen. Eingeladen sind Paare aller Konfessionen und auf jedem Schritt ihres gemeinsamen Lebens, ob es noch das Glück des Frisch-Verliebtseins ist oder das Glück der langen Vertrautheit.

Autor: Deckers, Heiner
Seite: 25
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2020
Auflage: 3.224 (gedruckt) ¹ 3.299 (verkauft) ¹ 3.439 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,013 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet

² von PMG gewichtet



Die Asche für das Aschenkreuz wird üblicherweise aus den verbrannten Palmzweigen des letzten Osterfestes gewonnen, gesegnet und mit Weihwasser befeuchtet.

FOTO: ANDREAS WOLFSCHÜTZE

Viele Gläubige verzichten auf Aschenkreuz

Mit dem Aschermittwoch endet die Karnevalszeit. Doch das bedeutet nicht, dass man sich nicht mehr des Lebens freuen dürfe, sagt der Kempener Pfarrer Wolfgang Acht.

VON EVA SCHÜSS

KEMPEN/GREFRATH Der Aschermittwoch beendet nach kirchlichem Verständnis die Karnevalszeit und markiert den Übergang in die 40-tägige Bußzeit, die auf Ostern hinführt. Sie soll an die 40 Tage erinnern, die Jesus fastend und betend in der Wüste verbrachte. Seit vielen Jahrhunderten ist es Tradition, dass die katholischen Gläubigen an diesem Tag im Gottesdienst ein Kreuz aus Asche auf die Stirn gezeichnet bekommen. Die Asche wird üblicherweise aus den verbrannten Palmzweigen des letzten Osterfestes gewonnen, gesegnet und mit Weihwasser befeuchtet. Doch auch dieser Ritus hat an Bedeutung verloren. Während man früher an Aschermittwoch vielen Menschen mit dem dunklen Mal auf der Stirn begegnete, ist dies heute deutlich seltener der Fall. „Der

Aschermittwoch war früher sehr negativ besetzt“, sagt Pfarrer Wolfgang Acht, Subdiakon der katholischen Propsteipfarrei St. Mariä Geburt in Kempen. Er sei einem „Durchstreichen von Lebensfreude“ gleichgesetzt gewesen, wie er es formuliert. Diese „bedrückende Erinnerung“, Relikt einer „mittelalterlichen Drohbotschaft“, habe in den Köpfen leider vielfach überlebt.

Dabei geht es aus seiner Sicht um etwas Positives, um eine angemessene Vorbereitung auf das Osterfest. „Da ist der Schnitt, der Oberflächlichkeiten noch einmal infrage stellt“, sagt er. Und: „Es geht um die Freude und die Freiheit, gut aus dem Glauben zu leben.“ Deshalb verwendet er auch bei der Spendung des Aschenkreuzes nicht die Formulierung „Bedenke Mensch, dass Du Staub bist und zu Staub zurückkehrst“. Er wählt stattdessen die

Worte: „Kehre um und glaube an das Evangelium.“

Auch Johannes Quädflieg, Pfarrer der Grefrather Pfarrei St. Benedikt und Regionaldekan der Region Kempen-Viersen, berichtet von abnehmenden Kirchenbesucherzahlen an Aschermittwoch. Es seien aber immer noch so viele Menschen, dass die Anzahl der Gottesdienste nicht reduziert werden sei. Auch die Kinder werden einbezogen: „Mit ihnen wird zeichenhaft ein Zweiglein Buxbaum verbrannt. Ihnen wird die Bedeutung des Tages kindgerecht erklärt und ihnen freigestellt, ob sie ein Kreuz aufgetragen bekommen möchten.“ Er erinnert daran, dass viele Menschen in dieser Jahreszeit Fastenkuren durchführen, um ihren Körper gesund zu erhalten. Das sei eine gute Einstellung. Und er zieht Parallelen: „Für uns Christen ist klar, dass wir auch unserer Seele, der Psy-

che, Gutes tun müssen. Denn mit einer gesunden Seele lässt sich besser leben.“

Aschermittwoch sei der Startschuss für eine Fastenzeit, in der man Leib und Seele, also dem ganzen Menschen, Gutes tue. „Ob der Brauch des Aschermittwochs noch in unsere Zeit passt, mag fraglich sein. Aber wir Menschen brauchen Zeichen und Rituale, die uns im Leben weiterbringen. So will das Kreuz mit der Asche uns zum einen auf die Vergänglichkeit hinweisen, zum anderen unserer tiefen Sehnsucht nach Leben Raum geben“, sagt Quädflieg. Eine Entsprechung dieser Riten im evangelischen Bereich gibt es übrigens nicht.

Pfarrer Michael Gallach von der Kempener Thomaskirche sagt: „Mit dem Aschenkreuz, Fischessen und Ähnlichem haben wir nichts zu tun.“ Es sei nicht einmal ein besonderer

INFO

Zur Geschichte des Aschenkreuzes

Mit dem Aschermittwoch beginnt in der Westkirche seit dem Pontifikat Gregors des Großen (590-604) die 40-tägige Fastenzeit. Das erste Gebet zur Aschensegnung stammt aus dem 11. Jahrhundert, die Vorschrift, für die Gewinnung der Asche die Palmzweige des Vorjahres zu verwenden, aus dem 12. Jahrhundert.

Gottesdienst an diesem Tag gesetzt. „Es gibt bei uns nicht diesen markanten Bruch. Etwa vier bis fünf Wochen nach dem Fest der Erscheinung des Herrn, also dem 6. Januar, beginnt für uns die allgemeine Vorpassionszeit.“

Für die Umwelt: Die Gemeinden rufen zum Klimafasten auf

Es geht etwa um die Bereiche Ernährung und Verkehr. Vegetarisches Kochen steht ebenfalls auf der Tagesordnung. Drei Vorträge unterstützen die Teilnehmer.

KEMPEN (hd) Die ökumenische Umweltgruppe der Kempener Kirchengemeinden ruft zu Beginn der Fastenzeit zur Beteiligung an der Aktion Klimafasten auf. Es sei, so heißt es, eine gute Gelegenheit, den persönlichen Ge- und Verbrauch an Nahrung, Energie und Ressourcen auf den Prüfstand zu stellen. In den sieben Wochen bis Ostern werden Anstöße zu Veränderungen in sieben persönlichen Handlungsfeldern gegeben. In einem kleinen Heft, das unter www.klimafasten.de heruntergeladen werden kann und das

auch in allen Kirchen zum Mitnehmen bereitliegt, werden Tipps und Anregungen für das Klimafasten gegeben.

Die Umweltgruppe Kempen lädt darüber hinaus zu drei Veranstaltungen zu diesem Thema ein. Am Donnerstag, 5. März, 19.30 Uhr, geht es um „Fairer Handel – Soziale Gerechtigkeit im Einkaufskorb“. Judith Klingens vom „Verein zur Förderung des fairen Handel(n)s am Niederrhein“ stellt anhand verschiedener Beispiele dar, was ein fair gehandeltes Produkt ausmacht. Am

Mittwoch, 18. März, 18 bis 21 Uhr, besteht Gelegenheit zum gemeinsamen vegetarischen Kochen. Das Menü lassen sich die Teilnehmer anschließend schmecken. Die Leitung hat Gemeindefreier Christen Gläser. Anmelden kann man sich unter kirche@umweltgruppe-kempen.de.

Am Montag, 23. März, geht es um E-Mobilität und Verkehrswende. Referent ist an diesem Abend Johannes Hegmans aus Wachtendonk. Alle Veranstaltungen finden in der Burse statt.

Tödliche Unfälle: Besondere Tönisvorst war 2019 bet

Die Polizei stellte am Dienstag ihre Jahresbilanz für das Jahr 2019 und Kempens benannte die Behörde je einen Unfallschwerpunkt.

KEMPEN / GREFRATH / WILLICH / TÖNISVORST (hd) Im Osten der Kreise Viersen hat sich die Zahl der Verkehrsunfälle im vergangenen Jahr im Vergleich zu 2018 kaum verändert. Am günstigsten stellte sich die Lage in Grefrath dar, hier sank die Zahl der Unfälle um 15 auf 34. Einen Unfall mehr als 2018 gab es in Kempen: 125. Leicht gestiegen ist die Zahl der Unfälle auch in Willich (plus elf auf 148) und Tönisvorst (plus fünf auf 94). Als besondere Unfallschwerpunkte nannte die Polizei am Dienstag die St.-Töniser-Straße /

L.382 / L.362 / L.26 mit 15 Unfällen. Dabei gab es drei Schwerverletzte, davon zwei Radfahrer, und ebenfalls drei Leichtverletzte. Sechs der Unfälle sind laut Polizei auf Fehler beim Abbiegen zurückzuführen.

Ein Unfallschwerpunkt in Kempen ist der Bereich Schauhütte, Arnoldstraße. Hier gab es im vergangenen Jahre vier Unfälle mit einem Schwer- und zwei Leichtverletzten. Dabei handelt es sich ausschließlich um Radfahrer. In drei Fällen stehen Abbiegefehler in der polizeilichen Statistik.

Seite: 15

Auflage: 14.551 (gedruckt) ¹ 14.955 (verkauft) ¹
15.487 (verbreitet) ¹

Mediengattung: Tageszeitung

Reichweite: 0,036 (in Mio.) ²

Jahrgang: 2020

¹ IVW 4/2019² AGMA ma 2019 Tageszeitungen

Geschäftsführer Martin Stooß und Julius Breuer am neuen Klavier im Seniorenzentrum „Haus Greefsgarten“.

FOTO: DIAKONIA

ZWEI KLAVIERSPENDEN

Mehr Musik in Seniorenzentren

Gleich zweimal gab es im Unternehmensverbund Seniorenzentrum der evangelischen Kirchengemeinde Viersen instrumentalen Zuwachs. Im Betreuten Wohnen der Diakonia ergänzt das ehemalige Klavier der Eheleute **Irmgard** und **Helmut Kuban** das Ambiente des Gemeinschaftsraums für die 45 Mietparteien. Das Instrument der Kubans, auf dem alle Kinder der Familie das Klavierspielen erlernten, hat nun, wie das Ehepaar selbst, zwischen Brüsseler Allee und Krefelder Straße ein neues Zuhause gefunden. Genutzt wird es zur Freude der ganzen Hausgemeinschaft sehr intensiv. So sind die musikalischen Begleitungen vieler Kaffee- und Klönnachmittage am gestifteten Klavier im Gemeinschaftsraum von **Peter Meies**,

selbst Mieter und erfahrener Pianist, schon Usus.

In der vollstationären Pflegeeinrichtung „Haus Greefsgarten“ ist man in diesen Tagen ebenfalls stolz auf ein neues Klavier, das nun akustisch den besonderen Herausforderungen im großen Foyer gerecht wird. **Julius Breuer**, Mitglied im Bauausschuss Seniorenzentrum, unterhält und fördert bereits seit mehr als zehn Jahren die Senioren im „Haus Greefsgarten“ musikalisch. Das Instrument hat er selbst dafür beim Klavierbauer für die besonderen Ansprüche passend ausgewählt. Gespendet wurde es von einer privaten Stiftung. Breuers „Singen am Abend“ ist bereits seit gut zehn Jahren für die Bewohner ein beliebter Abendtermin.

RP

Seite: 16

Auflage: 13.750 (gedruckt)¹ 13.444 (verkauft)¹
13.793 (verbreitet)¹

Mediengattung: Tageszeitung

Reichweite: 0,039 (in Mio.)²

Jahrgang: 2020

¹ von PMG gewichtet² von PMG gewichtet

Was tun mit den abgesagten Zügen?



Tausende kamen 2019 zum Uerdinger Tulpensonntagszug. Ein Jahr später musste der Zug wegen starker Böen aus Sicherheitsgründen abgesagt werden. Die Verantwortlichen möchten ihn aber gerne Ende April nachholen. Archivfoto: DJ

PRO Die Tulpensonntagszüge in Uerdingen und Gellep-Stratum sollen nach Ostern nachgeholt werden – das ist ein legitimer Wunsch der Karnevalisten.

Von Claudia Kook

Kein freier Tag am Geburtstag, das Kind bekommt an Weihnachten kurz vor der Bescherung Fieber, ein Sturm tief könnte die Zuschauer des Bundesliga-Derby Gladbach-Köln in Gefahr bringen: Da ist doch klar, das wird alles nachgeholt. Die Party läuft am Wochenende drauf, über Weihnachtsgeschenke freut sich der Nachwuchs auch noch am 28. Dezember, das Derby steigt am 11. März. Warum also nicht die ausgefallenen Karnevalszüge in Uerdingen und Gellep-Stratum nach Ostern nachholen?

Diese Idee der Veranstalter – die zunächst von den Karnevalsvereinen und dann von der Stadt abgesegnet werden muss – wird unter anderem in den sozialen Medien heiß diskutiert. Karneval habe nichts im Frühling oder sogar noch wärmeren Jahreszeit zu suchen, wird als ein Totschlagargument verbreitet. Das kontre ich genauso platt mit: Und was ist mit Karneval im heißen Rio?

Aber zurück zu den eigentlich schlagenden Argumenten: Der wichtigste Grund für einen April- oder Maisonntagszug als Ersatz für den Tulpensonntagszug ist, dass sich in Uerdingen und Gellep-Stratum Massen von Erwachsenen und Kindern über

Monate auf ihren Zug vorbereitet haben. Viele planen schon ein Jahr vorher, wie ihre Motowagen oder Kostüme aussehen sollen. Stunden um Stunden wird da gehämmert, gebastelt, genäht, geklebt, gemalt. Kindergärten, Schulen, Kleingartenvereine, Betriebe, die der Kitt der Stadtteile sind, machen mit. Diesen Karnevalsfans muss man den krönenden Abschluss gönnen können. Wer daran keinen Spaß hat, wird ja auch nicht gezwungen hinzugehen. Trotzdem würden ganz sicher Tausende allein in Uerdingen die Straßen säumen.

Nun ist der Karneval ein Brauch, der auf einer religiösen Tradition fußt: Vor der Fastenzeit, die am Aschermittwoch beginnt und an Ostern endet, wird noch ein letztes Mal so richtig gefeiert. Und wer will jetzt den Karnevalisten, die ihre Züge nachholen möchten, mit Kirche, Glauben und Religion kommen und ihnen das versagen? Würden sie den Karneval in die Fastenzeit legen wollen, bevor am Ostersonntag das eigentliche Fastenbrechen ansteht, wäre das noch verständlich. Aber das wollen sie nicht.

Selbst wenn man päpstlicher wäre als der Papst könnte man angesichts der tatsächlichen Pläne einfach mal christliche Tugenden wie Liebe und

Barmherzigkeit für seine Mitmenschen gelten lassen, statt zu meckern. Aber päpstlicher sein zu dürfen als der Papst, das müsste man sich als Kritiker eines nachgeholt Karnevals erst einmal verdienen.

Wir diskutieren dieses Thema in einer Stadt, in der den christlichen Kirchen die Gemeindeglieder schwinden. An Weihnachten sind die Gotteshäuser zwar übertoll. Aber Taufen, Kommunion, Konfirmation, kirchliche Riten und Feste nehmen an Bedeutung ab. Karneval ist für die meisten eher ein Fest, an dem sie sich verkleiden, sich mal richtig gehen lassen können. Die eigentliche Tradition halten die Karnevalsvereine hoch, die damit auch das Recht haben, mal einen kleinen Umweg zu gehen.

Und in Zeiten zunehmender extremer Wetterereignisse werden wir alle nicht nur beim Karneval in Zukunft deutlich flexibler sein müssen.

© claudia.kook@wz.de



KONTRA Mit dem Aschermittwoch endet die fünfte Jahreszeit und leitet in die Fastenzeit über, die zum Osterfest führt. Ein Karnevalszug, der nachgeholt wird, ist kein Karneval mehr.

Von Jürgen Heimmann

Erinnern wir uns: Die so genannte fünfte Jahreszeit ist der Brauch, vor der Fastenzeit, die uns zum Osterfest führt, noch ein letztes Mal ausgelassen zu feiern. Nicht umsonst schließt der Karneval zwar humorvoll tränenreich, aber dennoch in den symbolischen Ritualen sehr konsequent mit dem Aschermittwoch: Der Hoppeditz als kleiner Schelm und Spaßmacher wird beleidigt. Aus und vorbei! Fleisch, lebe wohl!

Wer es mit diesen Werten nicht so genau nimmt, für den leitet sich der Karneval möglicherweise noch aus der Idee einer vorchristlichen Betrachtung ab: den Winter auszutreiben. Aber auch das klappt logischerweise nur vor oder gerade mit dem Übergang in den Frühling.

Nicht von ungefähr kamen deshalb die Reaktionen auf die Wiederholung zahlreicher Karnevalszüge, die ebenfalls nach einem Sturm im Jahr 2016 im Februar ausgefallen waren. In manchen Nachbarstädten beispielsweise im Mai mit Temperaturen, die zwar das Feiern auf der Straße grundsätzlich angenehmer machen, aber überhaupt nichts mehr mit der überlieferten Tradition gemein haben. „Das ist doch viel zu

warm für Karneval“, waren zu meist die Reaktionen irritierter Besucher, die die Teilnahme am närrischen Treiben eben grundsätzlich mit den Unbilden der Witterung im Februar gleichsetzen – und damit ja eben genau den Kern der Veranstaltung feiern. Nicht aus Hang zum Frösteln und Frieren, vielmehr wegen des Zusammenhangs mit dem Ursprung des Karnevals.

Das Hintertürchen des Wiederholens der Veranstaltung birgt die Gefahr der Beliebigkeit, die gerade bei der Vermittlung von Werten nicht unproblematisch ist. Und schon werden tatsächlich jene Stimmen laut, die grundsätzlich eine Abkehr von Karneval in den Wintermonaten fordern. Doch die vergessen dabei völlig, dass Wetterkapriolen durchaus auch in anderen Monaten zu erwarten sind: Starkregen beispielsweise oder eben auch vernichtende Stürme, wie ihn „Ela“ 2014 Anfang Juni beschert hat.

In dem Ausfall einer Veranstaltung steckt gerade die Chance, den Wert und die Idee des Brauchtums zu schärfen. Auch wenn Karneval eine Spaßveranstaltung ist, reich an Bedeutung ist er dennoch.

So hart es klingt: Vielleicht gehört es in unserer Gesellschaft und insbesondere mit der Erziehung von Kindern

auch dazu, sich mit Verlust und Trauer auf eine ehrliche Weise auseinanderzusetzen. Wenn alles nachgeholt, alles ersetzt werden kann, bietet sich kein Raum mehr für Tiefe und Grundsätzlichkeit. Und gerade dadurch, dass in den kommenden Jahren womöglich Wetterkonstanten immer mehr zu schwinden scheinen, verleitet die Bereitschaft der Ausflucht zur Oberflächlichkeit. Die Haltung gegen eine Wiederholung ist übrigens auch eine des Bundes Deutscher Karneval (BDK), der sagt, dass es grundsätzlich die Regelung gibt, dass außerhalb der Fastenzeit keine karnevalistischen Veranstaltungen stattfinden sollen. Karneval ist demnach eingebettet in den „christlichen Jahreskreis“.

Ein Karneval, der nachgeholt wird, ist zumindest kein Karneval mehr.

© juergen.heimmann@wz.de



Autor: Kirchholtes, Angelika

Jahrgang: 2020

Seite: 25

Auflage: 13.750 (gedruckt)¹ 13.444 (verkauft)¹
13.793 (verbreitet)¹

Mediengattung: Tageszeitung

Reichweite: 0,039 (in Mio.)²¹ von PMG gewichtet² von PMG gewichtet

Weltgebetstag der Frauen wird am 6. März gefeiert

Im Zentrum steht das Bibelwort: „Steh auf und geh!“ aus dem Johannes-Evangelium.

Von Angelika Kirchholtes

Seit mehr als 100 Jahren finden sich weltweit Frauen am ersten Freitag im März zusammen, um nach einer einheitlichen Liturgie den ökumenischen Weltgebetstag der Frauen zu feiern. Auch in Meerbusch bereiten sich in allen Gemeinden Frauen darauf vor. Die Liturgie des Gottesdienst, der am 6. März stattfindet, wurde von Frauen aus Simbabwe vorbereitet. Er steht unter dem Bibelwort: „Steh auf und geh!“ aus dem Johannes-Evangelium.

Viele afrikanische Lieder sorgen dabei für Lebendigkeit. In den Vorbereitungsgruppen wird außerdem überlegt, wie das Thema am besten vermittelt wird und wer welche Rolle der Simbawerinnen übernimmt. Denn diese bringen ihre Probleme in den Gottesdienst ein. Simbabwe ist zwar ein reiches Land, ist fruchtbar, hat viele Bodenschätze und ein angenehmes Klima, weil der größte Teil des Landes auf einer Hochebene liegt. Dort gibt es wunderbare Naturparks, die Viktoria-Wasserfällen und nur wenig Malaria. In scharfem Kontrast dazu steht jedoch die politische und wirtschaftliche Situation, die während der 37-jährigen Regierung von Robert Mugabe entstanden ist: Hyperinflation, Militärputsch, dramatische Wirtschaftskrise, Wahl-

betrug, Verschuldung. Damit haben die Frauen täglich zu kämpfen. In Simbabwe sagt man: „Frauen kämpfen auf den Knien“, das heißt: durch ihr Gebet. Oft sind sie auch durch die traditionellen Männerrechte zu Boden gedrückt.

So werden sie etwa nach dem Tod ihres Mannes von dessen Familie vertrieben, weil sie nach traditionellem Recht keinen Anspruch auf das Erbe haben. Die Aids-Problematik hat viele Tote gefordert. Dann werden die Kinder von den Großeltern aufgezogen. Das ist auch der Fall, wenn Frauen und Männer im Ausland, besonders in Südafrika arbeiten, weil die Arbeitslosigkeit in Simbabwe extrem hoch ist. Aufzustehen und gegen diese Verhältnisse anzukämpfen, ist daher das Anliegen der Frauen aus Simbabwe, bei dem sie sich von Gott getragen wissen. Vor oder nach dem Gottesdienst in den Meerbuscher Gemeinden gibt es die Möglichkeit, in fröhlicher Runde zu bleiben. Termine: Lank-Latum, Kreuzkirche, 16.30 Uhr, Infos und Essen, 18 Uhr Gottesdienst. Strümp Versöhnungskirche, 16.30 Uhr Gottesdienst (Einsingen 16 Uhr), danach gemeinsames Essen. Osterath St. Nikolaus, 17 Uhr, Gottesdienst mit der WGT-Combo, danach landestypische Spezialitäten in der Nusschale. Büderich St. Mauritius, 16 Uhr, 18 Uhr Gottesdienst.

Autor: Fehrmann, Chrismie

Seite: 23

Jahrgang: 2020

Auflage: 13.750 (gedruckt)¹ 13.444 (verkauft)¹
13.793 (verbreitet)¹Reichweite: 0,039 (in Mio.)²

Mediengattung: Tageszeitung

¹ von PMG gewichtet² von PMG gewichtet

Ruhestand für den Mann, der eine Familie vor der Abschiebung rettete

Cornelius Schmidt ist Pfarrer der Kirchengemeinde „Erscheinung Christi“. Bekannt wurde er, weil er anderthalb Jahre Familie Manaz mit fünf Kindern, die alle in Deutschland geboren waren, Kirchenasyl gewährte.

Von Chrismie Fehrmann

Cracau. Er ist eine markante Erscheinung und kaum zu übersehen: Cornelius Schmidt misst stolze 194 Zentimeter und trägt gerne einen großen schwarzen Hut. Der Mann ist oft anzutreffen, denn er engagiert sich für Kirche und Stadt. Dass der Pfarrer der Alt-Katholischen Kirchengemeinde „Erscheinung Christi“ nach 40 Jahren und seinem wohlverdienten Dienstende nun in den Ruhestand geht, ist glücklicherweise nicht zu erwarten. „Ich mache dann das Gleiche wie jetzt, nur ohne Bezahlung“, sagt er.

Schmidt hat viel bewegt und geschafft in Sachen Kirche und deren Öffnung. So war er an der Einführung der vollen Gleichberechtigung von Frauen in der alt-katholischen Kirche maßgeblich beteiligt. „Seit 25 Jahren haben wir Diakoninnen und Priesterinnen. Wir mussten damals 15 Jahre lang gegen erhebliche Widerstände der Männer kämpfen“, erinnert sich der 67-Jährige. „Die erste Priesterin Deutschlands wurde in Konstanz geweiht.“ Da hinken andere Kirchen weit hinterher.

Der Vorgang habe ihm nicht nur Freude bereitet, erzählt er in der Kirchenbank des Gotteshauses an der Dreikönigenstraße. „Der Bischof nannte mich damals in einem Wutanfall einen ‚Synoden-Manipulator‘.“ Darüber kann Schmidt heute lächeln. Er hat den Saal unter der Kirche der Apostelin Junica gewidmet. „Im Leben Jesu gab es so viele Frauen, sein Dasein wäre ohne sie nicht vorstellbar gewesen.“

Mit einer Schrankwand wurde ein kleiner Raum geschaffen

Kirche wurde dem Uerdinger in die Wiege gelegt: „Mein Vater Werner war mein Amtsvorgänger hier. Er hat ‚Essen auf Rädern‘ deutschlandweit eingeführt. Ich war früh Messdiener, habe nach dem Besuch des Moltke-Gymnasiums in Bonn römisch-katholische Theologie studiert, in Heidelberg evangelische und in Bern altkatholische. Alles dauerte von 1971 bis 1978.



Pfarrer Cornelius Schmidt geht nach 40 Jahren in den Ruhestand. Sein Abschiedsgottesdienst findet in St. Stephan statt.

Foto: Dirk Jochmann

An letzter Stelle habe ich meine Frau Lisa kennen gelernt und geheiratet.“

Durch die Mutter Berthilde, die ein Altenheim leitete, kam er schon früh mit älteren Menschen in Berührung. „Ich habe oft ihren Erzählungen von Krieg und Vertreibung zugehört und bekam großes Mitleid mit den Flüchtlingen.“ Dass er helfend eingriff, als eine türkische Familie – Mutter Sultan Manaz und ihre fünf in Deutschland aufgewachsenen Kinder – abgeschoben werden sollte, ist aus seinem elterlichen Erfahrungsschatz nur allzu begreiflich. „Sie haben hier eineinhalb Jahre im Kirchenasyl gelebt. Eine Schrankwand trennte einen Teil des Altars für sie ab. Besonders die Kinder hatten unter der Enge des Raumes zu leiden.“ Das Martyrium endete erst, als die

Mutter einen Deutschen heiratete.

Durch diese Vorkommnisse erhielt Krefeld ein deutschlandweites Medieninteresse – und Cornelius Schmidt einen sehr hohen Bekanntheitsgrad. „Ich hätte hier lieber im stillen Kämmerlein gearbeitet“, sagt er heute. „Die Mädchen und der Junge waren für mich und meine Frau wie Pflegekinder.“ Zusammen zog das Paar vier eigene Kinder groß und hatte auch ein „richtiges“ Pflegekind.

Schmidt setzte sich in Krefeld für eine konfessionsübergreifende Friedens- und Flüchtlingsarbeit ein. So engagierte er sich beim „Zug der Erinnerungen“, dem rollenden Museum. „Darin wurden die 60 Krefelder Kinder namentlich erwähnt, die während der NS-Zeit ermordet wurden.“ Dazu hat er eine Alli-

GOTTESDIENST

AUSZEICHNUNG Pfarrer Cornelius Schmidt wurde für sein vielfältiges Engagement – wie auch in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen – oft ausgezeichnet. Darunter mit dem „Preis für bürgerschaftliche Civilcourage“ der Krefelder FDP.

GOTTESDIENST Seine Verabschiedung wird Bischof Matthias Ring vornehmen. Der Gottesdienst findet am Samstag, 29. Februar, 13 Uhr, in

St. Stephan, Stephanstraße 1, statt. Es haben sich so viele Menschen angesagt, die Kirche an der Dreikönigenstraße 54 wäre für alle viel zu klein. Statt Abschiedsgeschenken wünscht sich der Pfarrer Spenden für ein Glockenspiel am Kirchturm. Eine Melodie sei schöner als einzelne Glockentöne, findet er. Sein Nachfolger steht noch nicht fest. Etwas Anderes schon: Der Martinszug soll auch künftig am Schinkenplatz ziehen.

anz aus Parteien, Gewerkschaften, Kirchen und Bürgervereinen initiiert.

Mit seinem großen Hut auf dem Kopf wird er auch weiterhin die Bürgersteige rund ums Karree seiner Kirche fegen. Das hat einen Grund: „Ich lerne

so die Menschen mit ihren Gedanken kennen, die niemals ins Pfarrbüro kommen würden. Viele meinen, ich hätte wohl nichts Besseres zu tun, als zu fegen“, sagt er und lächelt wieder. „Außerdem formuliere ich dann meine Predigten im Kopf.“

Autor: Voss, Jens
Seite: 19
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2020
Auflage: 9.504 (gedruckt) ¹ 9.726 (verkauft) ¹ 10.138 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,038 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet

² von PMG gewichtet

Evangelische Kirche geht neue Wege: Ein Stadtseelsorger für Krefeld

Menschen beim Stadtbummel erreichen und ansprechen: Die evangelische Kirche hat die Stelle eines Cityseelsorgers geschaffen. Falk Schölller hat eine ungewöhnliche Biographie.

VON JENS VOSS

Es ist einer dieser Begriffe, der schlagartig erhellend ist: diskretes Christentum. Gemeint ist eine grundsätzliche Offenheit für christlich-religiöse Fragen und Antworten, aber eine Offenheit, die sich selbst nicht herausposaunt, sondern still bleibt. Falk Schölller ist überzeugt, dass man für dieses diskrete Christentum neue Formen der Ansprache finden muss; er spricht von „nachlaufender, aufsuchender, begegnender Arbeit“. Schölller ist Krefelds neuer Innenstadtpfarrer. Der evangelische Gemeindeverband hat eine Innenstadt-Pfarrstelle geschaffen, bei der es eben darum geht: Die Menschen dort anzusprechen, wo sie ihrem Leben und ihrer Arbeit nachgehen. Für Schölller ist das zum einen notwendig, zum anderen Neigung und Leidenschaft: „Was ich total gerne mache, ist Menschen anzusprechen, bei denen das Thema Kirche nicht obenauf liegt.“

Menschen da erreichen, wo sie sind: Für Schölller steckt in diesen Worten die Herausforderung für die Kirche heute. „Menschen begegnen Kirche als politischer Kirche in der Zeitung, wenn es um große Debatten geht, oder sie begegnen ihr zu Weihnachten, und da werden sie oft leicht verächtlich gemacht.“ Schölller spielt auf Begriffe wie „U-Boot-Christen“ an. Gemeint sind Menschen, die zwei-, dreimal im Jahr in einer Kirche auftauchen und den Rest des Jahres wie weggetaucht bleiben und mit ihrem diskret gelebten Christentum abseits der Kirche unterwegs sind – im wahren Sinne des Wortes, in der Stadt zum Beispiel. Daraus erwächst für Schölller die Frage: „Wie erreicht man Menschen im Vorübergehen?“

Schölller hat eine ungewöhnliche Vita. Jahrgang '69, studierte er Theologie in Tübingen, Heidelberg und München. Nach dem Studium wechselte er in die Wirtschaft, genauer: in den Personalbereich bei Bosch. Diese Phase hat ihn geprägt: Mit klischeehafter Globalisierungs- und Kapitalismuskritik kann er nichts anfangen; mit ihm kann man auch über die Vorteile weltweiter Handelsverflechtungen (als Friedensstabilisator) oder Globalisierung als Wohlstandsmotor für die Welt reden.

Typisch für ihn: Generell lehnt er es ab, „unterkomplex“ über Dinge zu reden. Wenn Gespräche gelingen sollen, müssen sie sich gleichsam in die Lebensrealität der Men-



„Was ich total gerne mache, ist Menschen anzusprechen, bei denen das Thema Kirche nicht obenauf liegt.“ Falk Schölller wird im Gottesdienst am Sonntag, 26. April, 17 Uhr, in der Alten Kirche in sein Amt als Stadtpfarrer eingeführt. RP-FOTO: TL

schen schrauben. Schölller berichtet von einem eindringlichen Beispiel aus der Polizeiseelsorge: Eine Polizistin, selber Mutter, habe von ihrer Not berichtet, bei Fällen von Kindesmissbrauch Anzeige zu erstatten, wohl wissend, was das mit einer Familie, zumal mit dem Opfer, macht. Die Polizistin wollte rechtstreuen sein, natürlich, aber sie sah eben auch die Folgen. Erst wenn man solche Konflikte wirklich wahrnimmt, erst wenn ein Mensch sie offenlegt, ist man für Schölller im Leben dieses Menschen angekommen, und nur dann lassen sich auch tragfähige Antworten erarbeiten.

Für Schölller blieb die Wirtschaft eine Station, Theologie und Gemeindegarbeit haben ihn nicht losge-

lassen. Er machte parallel zur Arbeit bei Bosch ein Vikariat und wechselte danach als Studienleiter zur Evangelischen Akademie Bad Boll für die Bereiche Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsethik. Es folgte eine Phase als Pfarrer in Böblingen und Arbeit mit Leitungsaufgaben bei der Diakonie. Seit 2015 lebt er mit seiner Familie – Schölller ist verheiratet und Vater von drei Kindern – in Hüls. Parallel zu der neuen Innenstadt-Pfarrstelle, die er zu 50 Prozent ausfüllt, ist er auch Unternehmensberater und bietet Coaching an.

Schölller ist damit ein Mann, der Wirtschaft, kirchliche Arbeit und akademisch-theologische Intellektualität verbindet – eine Mischung, die sich so oft nicht findet. Seine

Stelle ist an die Alte Kirche und die Friedenskirche angedockt und entwickelt die Kulturpunkt-Tradition der Friedenskirche weiter. Krefeld geht damit einen Weg, der auch in anderen Städten begangen wird. In Hamburg, berichtet Schölller, habe eine Gemeinde „Wohnzimmergottesdienste“ erprobt; der Kirchenraum werde so verkleinert, dass ein Gottesdienstraum für 60 bis 80 Menschen entstehe; in diesem Kreis gehe es dann darum, über Gebete, Lieder und Texte ins Gespräch zu kommen. In Essen gibt es unter der Überschrift „Raumschiff Ruhr“ und dem Motto „Raum für Gemeinschaft, Schönheit, Glauben“ Angebote, die sich an junge Menschen richten; in Schweinfurt arbeitet die Kirche in der Innenstadt mit einer aufblasbaren Kirche, um Raum für Ansprache zu stiften.

Schölller denkt über Angebote nach, bei denen etwa im Zwei-Stunden-Rhythmus kurze Impuls-Andachten mit Gebeten, Liedern und Texten angeboten werden, als Einladung innezuhalten, still zu werden und einen Gedanken mitzunehmen. Darum geht es Schölller im Kern: um diskrete christliche Botschaften als unverhoffte Möglichkeit für Menschen, auffindbar in ihrem Alltag – und mitgenommen in ihr Leben.

INFO

Der evangelische Gemeindeverband

Dachverband: Zum Gemeindeverband gehören sieben Kirchengemeinden mit elf Kirchen, 35.000 Gemeindegliedern sowie 200 Hauptamtlichen. Der Verband ist Träger von Kindertagesstätten, Jugendeinrichtungen wie die Funzel in Gartenstadt, der Kinder- und Familienhilfe Bruckhausen, dem Arbeitslosenzentrum, von Schulpfarrstellen, der Ökumenischen Kapelle im Helios, der Autobahnkapelle Geismühle und der Evangelischen Altenhilfe.

Amtseinführung: Schölller wird im Gottesdienst am Sonntag, 26. April, 17 Uhr, in der Alten Kirche durch Superintendentin Barbara Schwahn in sein Amt eingeführt.

Autor: Voss, Jens
Seite: 19
Mediengattung: Tageszeitung

¹ von PMG gewichtet

² von PMG gewichtet

Jahrgang: 2020
Auflage: 9.504 (gedruckt) ¹ 9.726 (verkauft) ¹ 10.138 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,038 (in Mio.) ²

Bewegende Kundgebung zu Hanau-Morden

Rund 400 Menschen haben bei einer Kundgebung auf Einladung der Türkischen Union der Morde von Hanau gedacht. Moslems, Christen und Juden haben ein Zeichen gegen Hass und Rassismus gesetzt.

(vo) Oberbürgermeister Frank Meyer sollte später im Gespräch über diese Kundgebung sagen: Dort habe er seinen Krefelder Moment des Jahres erlebt. Meyer bezog sich auf ein Grußwort von Michael Gilad, dem Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde Krefelds, an die rund 400 Demonstranten, darunter viele türkischstämmige Krefelder. Gilad berichtete sichtlich bewegt von seiner persönlichen Geschichte, von den Holocaust-Opfern in seiner Familie und wie er dennoch der Liebe wegen zurück nach Deutschland und nach Krefeld gekommen sei. Er werde, sagte er schließlich, in Deutschland bleiben und sich von den neuen Nazis nicht vertreiben lassen. Zur Antwort brandete starker Applaus auf, es gab Tränen bei vielen Kundgebungsteilnehmern – in diesem Moment war klar, dass Trauer um geliebte Menschen ein Gefühl ist, dass über alle Grenzen hinweg verstanden wird und verbindet, auch gegen Hass und Rassismus, die

Tod und Leid verursachen.

Die Kundgebung, zu der die Türkische Union Krefelds eingeladen hatte und mit der der Morde und der Toten von Hanau gedacht werden sollte, wurde zu einer Demonstration der Gemeinsamkeit. Neben Ibrahim Son, dem Vorsitzenden der Türkischen Union, und Gilad sprachen Volker Hendricks für den

Evangelischen Gemeindeverband, Frank Meyer für die Stadt, die Integrationsbeauftragte Tagrid Yousef und die grüne Bundestagsabgeordnete Ulle Schauws. In Hanau hat bekanntlich ein rassistischer Attentäter bei einem Anschlag neun Migranten, seine Mutter und sich selbst getötet.

Ibrahim Son legte in seiner An-

sprache ein Bekenntnis zu Krefeld als Heimat sowie zu Demokratie und Menschenrechten ab. Pfarrer Volker Hendricks drückte für die christliche Gemeinschaft den Familien der Opfer von Hanau Solidarität und Mitgefühl aus. Meyer wünschte sich für Krefeld und seine Bewohner eine Zukunft, in der die Menschen bei aller Verschiedenheit von Herkunft und Religion in Toleranz, Freiheit und gegenseitigem Respekt zusammenleben.

Die Kundgebung wurde mit einem islamischen Gebet beendet. Der Moderator Mehmet Demir sorgte zum Abschluss noch einmal für einen bewegenden Moment: Er schloss die Veranstaltung und dankte dann der Polizei für die gute Zusammenarbeit und dafür, dass die Polizei die Kundgebung geschützt habe, überhaupt dafür, dass sie alle beschütze. Sein Satz „Wir fühlen uns bei Ihnen in guten Händen“ wurde wiederum mit starkem Applaus bedacht.



Rund 400 Menschen nahmen an dem Trauermarsch mit Kundgebung vor dem Krefelder Rathaus zum Gedenken an die Opfer von Hanau teil. FOTO: FABIAN KAMP